

LEITFADEN

ELTERNBILDUNG



**ARGE JUGEND GEGEN GEWALT UND
RASSISMUS**



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Ausgangssituation und Zielsetzung des Projekts	5
3. Methode.....	7
3.1 Projektablauf	7
3.2 Interviewleitfaden.....	9
3.3 Stichprobe	10
3.4 Expert:innen	11
4. Ergebnisse.....	12
4.1 Aktuelle Situation / Ist-Zustand	12
4.1.1 Was in der Elternbildung gut funktioniert	12
4.1.2 Änderungs-/Innovationsbedarf in der Elternbildung	15
4.2 Vision einer idealen Elternbildung.....	17
4.2.1 Wahl ansprechender Themen	18
4.2.2 Auswahl kompetenter Referent:innen.....	19
4.2.3 Einladung, Bewerbung, Programm, Tagesordnung	20
4.2.4 Gestaltung des Settings, optimale Uhrzeit.....	20
4.2.5 Getränke und Verpflegung	21
4.2.6 Kommunikation von Best Practice-Beispielen	22
4.2.7 Einbeziehung von Kindern; Zusammenarbeit zwischen Lehrer:innen und Eltern	22
4.3 Barrieren und Tabubereiche in der Elternbildung.....	23
4.4 Die wichtigsten Empfehlungen der Teilnehmer:innen	26
5. Lösungsansätze anhand von Best Practice-Beispielen	27
5.1 Schlüsselbereiche	27
5.2 Erfahrungswerte zu Best Practice-Beispielen der ARGE Jugend.....	29
5.2.1 Weiterentwicklung der Elternangebote	29
5.2.2 Interkulturelles Picknick und Trommeln der VS Eisteich (Projekt: Zusammen.Wachsen 2022/23)	30
5.2.3 Sommerfest der MS Ursulinen (Projekt: Perspektivenwechsel 2022/23)	31
5.2.4 Tag der Vielfalt (Projekt: Menschenrechte und Demokratie als gelebte Alltagskultur 2022/23)	32
5.2.5 Interkulturelles Märchenbuch „Wir sind Graz – Grazer Kinder erzählen von ihren Märchen“ (Projekt: Wir sind Graz 2009).....	33
5.2.6 Elternveranstaltung zum Thema „Lernen lernen“ in der VS Mariatrost (Projekt: Zusammen.Wachsen 2022/23)	34
5.3 Bildungswelt / „Klein hat’s fein“-Familienpass	35

5.4 Land Steiermark / ZWEI & MEHR.....	36
5.5 Abteilung für Integration und Bildung der Stadt Graz	38
5.6 „LeO & LeA – Lernen, Orientierung und Ankommen für Eltern in der Schule“ der ISOP	39
6. Fazit.....	40
Literaturverzeichnis	41
Abbildungsverzeichnis	43
Anhang	44

1. Einleitung

Die Elternbildung spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung der Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Schulen, um das Wohlergehen und die Bildungserfolge der Kinder zu unterstützen. Die Elternbildung steht vor verschiedenen Herausforderungen, darunter zeitliche Ressourcen, Überforderung, soziale Schwäche, schwierige Familiensituationen und die Unklarheit über den passenden Ansprechpartner in der Schule. Diese Herausforderungen können dazu führen, dass insbesondere diejenigen Erziehungsberechtigten, die am meisten von Elternarbeit profitieren könnten, nicht an Veranstaltungen teilnehmen können oder wollen.

Die Elternbildung ist von Bedeutung, da eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schulen dazu beiträgt, dass Kinder ihr volles Potenzial entfalten und erfolgreich in der Schule und im Leben sind. Durch die Einbindung verschiedener Perspektiven im Zuge der durchgeführten Fokusgruppengespräche und Interviews mit Expert:innen aus dem Bereich der Elternbildung werden Schlüsselbereiche und mögliche Hindernisse aufgezeigt sowie Best Practice-Beispiele genannt. Dieser Leitfaden bietet praxisnahe Ansätze und Empfehlungen zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten und Schulen und soll Lehrpersonen dabei unterstützen, die Elternarbeit zu verbessern und eine effektive Bildungspartnerschaft für die Kinder zu etablieren.

Dieser Leitfaden ist für alle, die an der Gestaltung und Umsetzung einer erfolgreichen Elternbildung interessiert sind, und trägt dazu bei, die Bildungspartnerschaft für die Kinder nachhaltig zu fördern.

2. Ausgangssituation und Zielsetzung des Projekts

Die Republik Österreich legt großen Wert auf „lebensbegleitendes Lernen“ für Erziehungsberechtigte, um den Lernprozess ihrer Kinder und den Erziehungsalltag zu erleichtern. Dies beinhaltet die Bereitstellung von Informationen, Ressourcen und Unterstützung, um die Erziehungskompetenzen der Eltern zu stärken und ihre Rolle als Bildungspartner:innen ihrer Kinder besser wahrnehmen zu können. Eltern sollen die notwendigen Fähigkeiten erwerben, um eine gesunde Entwicklung ihrer Kinder zu gewährleisten und präventiv gegen mögliche Verhaltensprobleme vorzugehen (Bucheberner-Ferstl et al., 2020, S. 36). Hartung (2023, S. 1311) betont, dass Elternbildungsangebote auch Unterstützung zur Verfügung stellen, um den sich wandelnden Anforderungen an heranwachsende Kinder, der komplexen gesellschaftlichen Entwicklung und den daraus entstandenen Veränderungen im Berufsleben von Eltern gerecht zu werden. Durch eine aktive Einbindung der Eltern in den schulischen Alltag können Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten eingebracht, ausgetauscht und gemeinsam mit den Lehrkräften zum Wohl der Kinder genutzt werden.

Doch was bedeutet eigentlich Elternbildung?

Es existiert keine einheitliche Definition für den Begriff „Elternbildung“. Fischer und Gorges (2023, S. 815) verstehen darunter beispielsweise eine spezielle Form der Erwachsenenbildung, die jedoch nicht primär auf die persönliche Weiterentwicklung der Eltern abzielt, sondern das Wohl des Kindes in den Vordergrund stellt. Das österreichische Bundeskanzleramt hingegen definiert Elternbildung als Prozess, der das Aneignen von Wissen, das Fördern des Austauschs zwischen Eltern und das Entdecken ihrer eigenen Stärken einschließen kann. Das übergeordnete Ziel ist dabei, Herausforderungen in der Eltern-Kind-Beziehung und Erziehung zu bewältigen und sich gleichzeitig als Erziehungsberechtigte weiterzuentwickeln (Bundeskanzleramt Österreich, n.d.). Elternbildung spielt eine zentrale Rolle in der Schulpartnerschaft und steht oft in enger Verbindung zur Elternarbeit, die sämtliche Bemühungen umfasst, bei denen Eltern und Pädagog:innen in Schulen und Kindergärten kooperieren (Forum Verlag Herkert GmbH, 2020).

Im Rahmen dieses Leitfadens wird Elternbildung breit definiert, um möglichst viele verschiedene Ideen und Perspektiven zu erfassen und einzubeziehen. Demnach umfasst die Elternbildung in diesem Kontext eine Vielzahl von Ausprägungen, die nicht nur die persönliche

Weiterentwicklung der Eltern, sondern besonders auch das Wohl der Kinder sowie den Informationsaustausch zwischen Eltern, Schulen und anderen Organisationen einschließen.

Doch nicht immer verläuft die Elternbildung reibungslos. Straffe Zeitpläne von Eltern, das falsche Angebot, fehlende Motivation, Sprachbarrieren oder andere Sorgen können dazu führen, dass insbesondere diejenigen Erziehungsberechtigten, die am meisten von Elternarbeit profitieren könnten, nicht an Veranstaltungen teilnehmen können oder wollen. Die folgenden Kapitel sollen daher speziell auf diese aufkommenden Fragen eingehen und Antworten basierend auf Recherche, Praxiserfahrungen und Expert:innenmeinungen liefern: Was läuft im Moment gut in der Elternarbeit? Wo gibt es Änderungsbedarf? Wie würde eine Idealvorstellung der Elternbildung aussehen? Wo liegen Hindernisse und Tabubereiche?

Zielsetzung des Projekts „Elternarbeit – Wie die Schulpartnerschaft zur Bildungspartnerschaft für die Kinder werden kann“:

Dieses innovative Projekt richtet sich an alle Akteur:innen im Schulbetrieb und in außerschulischen Jugendorganisationen. Anhand eines ausgearbeiteten Leitfadens soll die Elternarbeit an Schulen verbessert werden. Das Dokument soll vor allem für Lehrpersonen eine Hilfestellung sein, um ihnen mehr Möglichkeiten aufzuzeigen und folgende Fragen zu beantworten:

- **Wie schaffen wir es, mehr Erziehungsberechtigte an die Schule zu bekommen?**
- **Wie kann ein Kennenlernen und die folgende Zusammenarbeit mit und zwischen Eltern von Beginn an gestärkt werden?**

Zudem soll Elternarbeit für alle Beteiligten mit etwas Positivem verknüpft werden und die Ansichten der Eltern sollen wahrgenommen und berücksichtigt werden. Durch die Einbindung der verschiedenen Perspektiven im Zuge der durchgeführten Fokusgruppengespräche und Interviews mit Expert:innen aus dem Bereich der Elternbildung sollen Schlüsselbereiche und mögliche Hindernisse aufgezeigt und Best Practice-Beispiele genannt werden.

3. Methode

3.1 Projektablauf

Wie sieht das Programm „Elternarbeit – Wie die Schulpartnerschaft zur Bildungspartnerschaft für die Kinder werden kann“ aus und wie läuft es ab?

Das Projekt gliedert sich in verschiedene Phasen, an deren Ende der vorliegende „Leitfaden für gelingende Elternarbeit“ steht. Dieser profitiert sowohl von der jahrelangen Erfahrung der ARGE Jugend als auch von der Erfahrung verschiedener Expert:innen, die mit Kindern, Jugendlichen und Eltern arbeiten, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten.

Es ist wichtig für die Auswahl einer geeigneten Forschungsmethode, die notwendigen Informationen präzise zu identifizieren (Baur & Blasius, 2014, S. 125). Leser:innen des vorliegenden Leitfadens sollen von zusammengetragenen Erfahrungen sowie von verschiedenen Perspektiven auf das Thema der Elternbildung profitieren. Der Leitfaden soll Lehrpersonen, Erziehungsberechtigten und Personen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, Orientierung bieten. Ziel ist es, die Elternarbeit an Schulen zu verbessern und die Kommunikation sowie die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten zu stärken, denn eine positive Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern vereinfacht den Schulalltag, entlastet alle Beteiligten und – was am allerwichtigsten ist – fördert den Bildungserfolg der Schüler:innen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde als Methode eine Literaturrecherche mit anschließender qualitativer empirischer Vertiefung in Form von Fokusgruppen und Expert:inneninterviews ausgewählt. Das Projekt wurde dazu in mehrere Phasen untergliedert, die in *Abbildung 1* veranschaulicht sind. Die qualitative Forschung dient dazu, durch die verbale Beschreibung ausgewählter individueller Fälle ein tieferes Verständnis für den Forschungsgegenstand zu gewinnen (Lamnek, 2010, S. 20). Außerdem zielt sie darauf ab, die Erkenntnisse aus der akademischen Literatur und aus Berichten mit den Erfahrungen von Praktiker:innen aus steirischen Schulen und Eltern-Kind-Einrichtungen zu vergleichen und Einblicke in deren Alltag zu gewinnen.

In der **ersten Phase**, der Literaturrecherche, wurden primär die wesentlichen Informationen zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule sowie zur rechtlichen Lage bezüglich dieser Kooperation gesammelt. Hierbei wurden nicht nur Fachliteratur, sondern auch Online-Ressourcen sowie Elternmagazine des Landes Steiermark und von Eltern-Kind-Einrichtungen herangezogen. Es wurden im Team Problemstellungen und Schlüsselaspekte erarbeitet und durch einschlägige Quellen unterstützt. Zusätzlich wurde nach Best Practice-Beispielen in steirischen Gemeinden, Schulen und in den Projekten der ARGE Jugend recherchiert. Die

theoretische Recherche bildete die Grundlage für die **zweite Projektphase**, in welcher der Interviewleitfaden für die Fokusgruppen und Einzelinterviews vom ARGE Jugend-Team entwickelt wurde. Dabei wurde der Fokus auf jene Bereiche gelegt, die sich bereits im Rahmen der Recherche als wichtig herausgestellt hatten.

In der **dritten und vierten Phase** wurden zu drei unterschiedlichen Terminen Fokusgruppen und zusätzlich auch Einzelinterviews durchgeführt. Bei letzterem handelte es sich um semistrukturierte Leitfadeninterviews mit Expert:innen. Pro Fokusgruppe diskutierten zwischen 5 und 9 Personen, die unterschiedliche Rollen in Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Kindern einnehmen, um ein detaillierteres Bild der Gesamtsituation zu erhalten. Vertreten waren Personen, die mit Kindern, Jugendlichen und Erziehungsberechtigten arbeiten, darunter Eltern, Lehrer:innen, Direktor:innen, Fachreferent:innen der ARGE Jugend und Vertreter:innen von Eltern-Kind-Einrichtungen. Durch diese Vielfalt an Hintergründen und Rollen wurde auch über eine Bandbreite an Themen im Bereich der Elternarbeit gesprochen. In diesem Prozess wurden vielfältige Perspektiven eingebracht und intensiv diskutiert, was zu neuen Erkenntnissen und Blickwinkeln führte. Die Fokusgruppen waren in „Rede- und Schreibphasen“ gegliedert, um so auch die individuellen Erkenntnisse aus den Gesprächen noch einmal zu verschriftlichen. Nach der Behandlung einer Fragestellung hatten die Teilnehmer:innen ein paar Minuten Zeit, um die – ihrer Meinung nach – wichtigsten Eindrücke und Punkte der Diskussion niederzuschreiben. Anschließend wurde die nächste Frage wieder gemeinsam in der Runde diskutiert. Die in den Schreibphasen ausgefüllten Fragebögen dienten neben Protokollen als Grundlage für die Auswertung der Fokusgruppen. Zusätzlich wurden sechs Einzelinterviews mit Expert:innen aus dem Bereich der Elternarbeit durchgeführt, um vertiefendes Wissen sowie Erfahrungen zu diesem Thema einzuholen.

Die beiden **abschließenden Phasen** beinhalten die Auswertung der durchgeführten Interviews und Fokusgruppen und deren Verschriftlichung und Präsentation im vorliegenden Leitfaden. Zur Auswertung wurden die ausgefüllten Fragebögen aus den Schreibphasen der Fokusgruppen sowie die Protokolle der Interviews verglichen. Hierbei wurden zu jeder Frage alle genannten Aspekte als verallgemeinerte Aussagen festgehalten, und es wurde gezählt, wie viele Teilnehmer:innen und Expert:innen diese Aussagen explizit niedergeschrieben haben. Dadurch lässt sich ableiten, welche Punkte für wie viele besonders wichtig waren. Allerdings gibt dies keine Auskunft darüber, wie viele insgesamt diesen Aussagen zustimmen würden. Hierfür müssten konkrete Daten, beispielsweise durch eine quantitative Umfrage, erhoben werden. Die Fokusgruppenmethode ermöglicht jedoch viel Raum für Gruppendynamik und offene Diskussionen, bei denen nicht jede:r Teilnehmer:in zu jeder Frage etwas beizutragen hat. Für die Auswertung und Analyse wurde Microsoft Excel als

Hilfsmittel verwendet. Schließlich konnten die Erkenntnisse in dem vorliegenden Leitfaden interpretiert und verschriftlicht werden. Diese Interpretation und die Darstellung der Ergebnisse werden in weiterer Folge behandelt.

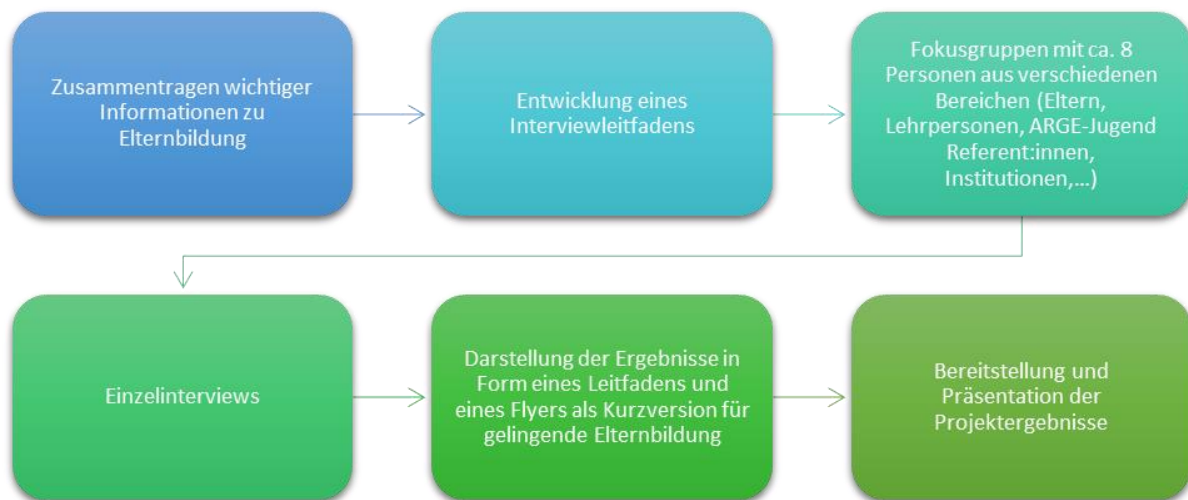


Abbildung 1. Projektstruktur von „Elternarbeit – Wie die Schulpartnerschaft zur Bildungspartnerschaft für die Kinder werden kann“

3.2 Interviewleitfaden

Qualitative Interviews werden generell dazu verwendet, konkrete Aussagen zu einem Forschungsgegenstand zu sammeln und später die Analyse und den Vergleich mehrerer Gesprächspartner:innen zu ermöglichen (Loosen, 2015, S. 140). Fokusgruppen werden eingesetzt, um qualitative Daten durch Gruppendiskussionen zu sammeln. Sie ermöglichen den Austausch verschiedener Perspektiven, fördern die Interaktion der Teilnehmenden und bieten Einblicke in soziale Dynamiken. Fokusgruppen bieten eine effektive Möglichkeit, diverse Standpunkte zu verstehen, gemeinsame Meinungen innerhalb einer Gruppe zu identifizieren und neue Themen aufzudecken (Bär et al., 2020, S. 208). Darum sind im Rahmen dieses Projekts drei Fokusgruppengespräche abgehalten worden, um Diskussionen zwischen unterschiedlichen Betroffenen hervorzurufen und so auf neue Probleme und Lösungsansätze aus der Praxis zu kommen. Zudem wurden die Fokusgruppen durch Einzelinterviews ergänzt, welche tiefere Einblicke in die Gedanken und Meinungen von Expert:innen in dem Gebiet geben können.

Die Anwendung eines Interviewleitfadens stellt in beiden Fällen sicher, dass wesentliche Details angesprochen werden und ein strukturierter Rahmen für die Diskussion geboten wird, wobei gleichzeitig Raum für individuelle Einsichten und Perspektiven bleibt. Der Leitfaden dient somit als Instrument, um Konsistenz und Umfassung bei der Informationsgewinnung von

den Teilnehmenden und Expert:innen sicherzustellen (Vogt & Werner, 2014, S. 23). Die Einzelinterviews wurden als semistrukturierte Leitfadeninterviews durchgeführt. Diese Methode beinhaltet die Verwendung eines vorab festgelegten Fragenkatalogs, der relevant für das Forschungsthema ist und somit eine Grundlage für das Interview bietet. Gleichzeitig bleibt jedoch Raum für Flexibilität und Anpassungsfähigkeit während des Interviews, um dem natürlichen Verlauf des Gesprächs zu folgen und einen ganzheitlichen Blick auf das Thema zu ermöglichen (Gill et al., 2008, S. 291). Der entwickelte Leitfaden besteht aus sechs Fragen, die in den Fokusgruppen sowie auch in den Einzelinterviews diskutiert wurden. Die Fragen wurden offen formuliert, um die Sammlung umfassender Informationen zu erleichtern und kurze, binäre Antworten zu vermeiden. Der Leitfaden stützt sich auf die zuvor durchgeführte Recherche und sollte sicherstellen, dass die folgenden Forschungsziele angesprochen und durch die Gespräche erreicht werden:

- Die aktuelle Situation in der Elternbildung verstehen, indem Einblicke darin gegeben werden, was bereits gut funktioniert und was zurzeit nicht gut läuft.
- Eine Vorstellung dafür bekommen, wie Elternbildung aussehen und was deren Ziel sein sollte.
- Ideen zu verschiedenen Schlüsselbereichen von Elternbildungsveranstaltungen wie zum Setting, zu der Verpflegung, zu der Einbeziehung von Kindern etc. zu sammeln.
- Barrieren und Probleme aufdecken.
- Auf Erfahrungen gestützte Empfehlungen erfragen.

Die Interviewfragen wurden so gestaltet, dass Einzelgespräche innerhalb eines Zeitraums von etwa 45 Minuten bearbeitet werden können, während Fokusgruppen durch die höhere Teilnehmer:innenzahl ungefähr 3 Stunden beanspruchten. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Fragen für die vielfältige Gruppe von Befragten aus verschiedenen Bereichen und in unterschiedlichen Rollen relevant und verallgemeinerbar sind. Der gesamte Interviewleitfaden ist dem Anhang zu entnehmen.

3.3 Stichprobe

Die Ergebnisse basieren zu einem großen Teil auf den drei Fokusgruppen sowie den sechs Einzelinterviews. Die Teilnehmer:innen wurden durch Emailaussendungen an ehemalige und aktuelle Schulen der ARGE Jugend-Projekte und deren Elternvereine, an Referent:innen der ARGE Jugend und an Fachstellen und Institutionen aus dem Bereich der Elternbildung und Eltern-Kind-Arbeit rekrutiert. Die Expert:innen für Einzelinterviews wurden telefonisch kontaktiert. Jene Teilnehmer:innen, die außerhalb ihrer Arbeitszeit an den Fokusgruppen bzw.

Einzelinterviews teilgenommen hatten, erhielten das Angebot einer Aufwandsentschädigung von 70€, um zur Teilnahme zu motivieren.

Die Stichprobe setzte sich schlussendlich aus 18 Teilnehmer:innen bei den Fokusgruppen und sechs Einzelinterviewpartner:innen zusammen. Von den insgesamt 24 Gesprächspartner:innen waren 15 weiblich und 9 männlich, mit einer Altersspanne von 35 bis 70 Jahren ($M = 47.77$, $SD = 8.84$), wobei zwei Teilnehmer:innen keine Altersangabe machten.

3.4 Expert:innen

Gläser und Laudel (2004, S. 10) definieren Expert:innen als „[...] Menschen, die über ein besonderes Wissen über soziale Sachverhalte besitzen“. Bogner (2014, S. 9-11) ergänzt dazu, dass Expert:innen neben speziellem Wissen in einem Gebiet auch langjährige Erfahrung vorweisen können und so qualifiziert sind Einblicke in den Bereich zu geben, die andere nicht bieten könnten. Für diesen Leitfaden wurden demnach jene Personen als Expert:innen definiert, die durch ihre kontinuierlichen Erlebnisse in der Elternbildung und Arbeit mit Erziehungsberechtigten Kenntnisse in dem Bereich gesammelt haben, die eine Literaturrecherche positiv ergänzen können und Praxiseinblicke bieten. Die sechs Expert:innen die sich zu einem Interview bereit erklärt haben sind folgende:

Expert:in 1 ist Psycholog:in und hält regelmäßig Workshops mit Kindern, Jugendlichen und Eltern – auch zur Elternbildung.

Expert:in 2 ist Geschäftsführer einer Institution, die sich für die Rechte von Kindern einsetzt und hat schon langjährige Erfahrung mit Workshops für Kinder und Eltern.

Expert:in 3 ist in der Verwaltung für die Bereiche Bildung und Familie tätig sowie in der Koordination von Elternbildungsprojekten.

Expert:in 4 leitet ein Eltern-Kind-Zentrum.

Expert:in 5 leitet ein Eltern-Kind-Zentrum.

Expert:in 6 ist von der Abteilung für Schulpsychologie und schulmedizinische Dienste der Bildungsdirektion.

4. Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Literaturrecherche, Fokusgruppen und Einzelinterviews detailliert präsentiert und analysiert. Die Auswertungen bieten Einblicke in die aktuelle Situation der Elternbildung im Kontext der Schulpartnerschaft. Darüber hinaus werden Visionen für eine ideale Gestaltung der Elternbildung erörtert und Barrieren oder Tabubereiche identifiziert, die die Umsetzung einer effektiven Einbringung, Zusammenarbeit und Weiterbildung beeinflussen können. Die Auswertung gibt einen Einblick in die aktuelle Situation aus Sicht der Fokusgruppen- und Interviewpartner:innen und bietet praxisnahe Ansätze und Empfehlungen, wie das Kennenlernen und die Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten sowie zwischen Erziehungsberechtigten und Schule von Beginn an gestärkt werden können. Dabei werden nicht nur die bestehenden Barrieren betrachtet, sondern es wird sich auch auf positive Beispiele und bewährte Praktiken konzentriert, die als Inspiration für zukünftige Initiativen dienen können.

Beim Lesen der Ergebnisse ist zu beachten, dass nicht alle Teilnehmenden zu jedem aufkommenden Thema eine Meinung geäußert haben. Wenn angegeben wird, dass eine bestimmte Anzahl von Teilnehmer:innen etwas erwähnt oder zugestimmt hat, lässt sich daraus schließen, dass diese das Thema als besonders wichtig erachten. Es ist jedoch nicht möglich, daraus den Schluss zu ziehen, ob andere nicht ebenfalls derselben Meinung sind, es aber nicht explizit erwähnt haben. Darüber hinaus können bestimmte Aspekte in einer Fokusgruppe aufkommen und diskutiert werden, während das Gespräch in einer anderen Fokusgruppe in eine völlig andere Richtung gelenkt worden ist. Wenn 20 % der Teilnehmenden eine Meinung geäußert haben, bedeutet dies demnach nicht, dass die restlichen 80 % nicht der Meinung sind.

4.1 Aktuelle Situation / Ist-Zustand

Zunächst wird der derzeitige Stand in der Elternbildung mithilfe der Fokusgruppen und Einzelinterviews analysiert. Hierbei stehen die direkten Einblicke und Erfahrungen von Eltern, Lehrkräften und anderen Beteiligten im Vordergrund, um eine detaillierte Bewertung und Einschätzung der bestehenden Praktiken zu ermöglichen. Dabei wird zwischen Bereichen, die bereits gut funktionieren und jenen, in denen Änderungsbedarf besteht, unterschieden.

4.1.1 Was in der Elternbildung gut funktioniert

Neben den Defiziten der aktuellen Situation gibt es auch einige positive Aspekte und erfolgreiche Elemente in der Elternbildung und Elternarbeit, die von den Teilnehmer:innen der

Fokusgruppen und von den Expert:innen erwähnt wurden und die auch einen großen Baustein für eine gelingende Elternbildung bilden. Die wichtigsten Punkte sind in *Abbildung 2* dargestellt. In den Diskussionen aller drei Fokusgruppen spielte die Kommunikation zwischen Schule und Eltern eine zentrale Rolle. Die Hälfte der Teilnehmer:innen äußerte sich aktiv positiv zur Kommunikation mit den Lehrpersonen und empfand sie als ausreichend und gut funktionierend. Insbesondere der Schul-Messengerdienst *Schoolfox* wurde von zehn der insgesamt 18 Teilnehmer:innen als effektives Kommunikationsinstrument hervorgehoben. Fünf Personen betonten, dass die digitale Kommunikation und der Kontakt per E-Mail zudem gut funktionieren und auch in den Expert:inneninterviews zeigte sich, dass die digitale Kommunikation bei der Hälfte der Befragten explizit auf Zuspruch stieß. Bezüglich Elternbildungseinrichtungen betonte ein:e Gesprächspartner:in den Vorteil der niederschweligen Informationsweitergabe über soziale Medien. Ein:e andere:r Gesprächspartner:in hob zudem hervor, dass das Angebot verschiedener Sprachen in der Kommunikation mit Erziehungsberechtigten, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, von großem Vorteil sei. Dieser Person zufolge soll das Angebot verschiedener Sprachen derzeit gut ausgebaut sein. Im Gegensatz zu der Kommunikation mit Lehrkräften notierten aber nur 22 % der Teilnehmer:innen in den Fokusgruppen und 17 % der Expert:innen, dass sie den Kontakt unter den Eltern als ausreichend empfinden.

Ein weiterer Aspekt, der bei der Hälfte aller Teilnehmer:innen positiv angemerkt wurde, war die effektive Arbeit des Elternvereins bzw. der Elternvertretung im Allgemeinen. Auch die Angebote von Institutionen und externen Personen wurden in den Fokusgruppen diskutiert. Zwei Fünftel der Fokusgruppen-Teilnehmer:innen zeigten sich dabei mit dem Angebot zufrieden, während es in den Einzelinterviews sogar über vier Fünftel waren. Dabei sollte erwähnt werden, dass die anderen Personen das Angebot nicht als negativ empfinden müssen, ihre Zufriedenheit aber auch nicht extra in den Gesprächen erwähnten oder niederschrieben. Ein:e Gesprächspartner:in betonte insbesondere die Fülle an Online-Angeboten wie den ZWEI & MEHR-Elterntreffs, denn nach der Corona-Pandemie wurden starke Rückgänge bei den Teilnehmer:innenzahlen bei Präsenz-Angeboten von Elternbildungseinrichtungen festgestellt. Auch das Einbinden der Eltern, beispielsweise bei Exkursionen, wurde von sieben der 18 Teilnehmer:innen und einem:einer Expert:in als erfolgreich bezeichnet. Zwei Teilnehmer:innen hoben zudem die engagierte Beteiligung der Eltern und der Lehrpersonen hervor, auf die sie in ihrer Erfahrung mit der Thematik gestoßen waren. Des Weiteren betonten mehrere Teilnehmer:innen, dass freiwillige Angebote seitens der Eltern positiv aufgenommen werden, während Pflichttermine weniger Begeisterung hervorrufen. Nähere Schlüsse dazu können in dem Unterkapitel über den Änderungsbedarf nachgelesen werden.

Neben der Kommunikation und dem Angebot in der Elternbildung wurde auch der Erfolg von bestehenden Maßnahmen thematisiert. Um ein förderliches Gesprächsklima zu schaffen, ist es beispielsweise wichtig, dass Erziehungsberechtigte und Kinder im Vorfeld einen Überblick über die Gesprächsthemen erhalten. In den Fokusgruppen betonten zwei Teilnehmer:innen, dass die Vorbereitung der Eltern und Kinder auf Gespräche, wie zum Beispiel SEL-Gespräche, einen positiven Einfluss auf das Ergebnis hätten. Die teilnehmenden Eltern schilderten zudem positive Beispiele und persönliche Erfahrungen aus der Elternbildung, die zu einer erfolgreichen Beteiligung und hohen Zustimmung führten. Ein Best Practice-Beispiel war eine Schule, die einen mehrtägigen Schulausflug auf einer Burg organisierte und die Eltern dazu einlud. Dies ermöglichte den Eltern, sich untereinander kennenzulernen, sich auszutauschen und gemeinsam mit ihren Kindern eine angenehme Zeit zu verbringen. Die informelle und lockere Atmosphäre stärkte auch die Beziehung zwischen Eltern und Lehrpersonen. Hinsichtlich der Elternbildungsangebote wurden kostengünstige Optionen und ein spielerischer Zugang zu den Themen als besonders erfolgreich und beliebt identifiziert. Zusätzlich zeigte sich, dass ausgedehnte Pausen und Zeit im Freien einen positiven Beitrag zur Beziehungsbildung zwischen Eltern und Lehrpersonen leisten können.

Eine weitere Initiative wurde in den Expert:inneninterviews und Erfahrungsberichten als besonders positiv hervorgehoben: Die Bildungswelt. Dabei handelt es sich um Vortragsreihen rund um das Thema Kindererziehung, bei denen die Erziehungsberechtigten Gutscheine für ihre Teilnahme erhalten (Bildungswelt, 2023). Genauere Informationen zur Bildungswelt sind in *Kapitel 5.3* nachzulesen.

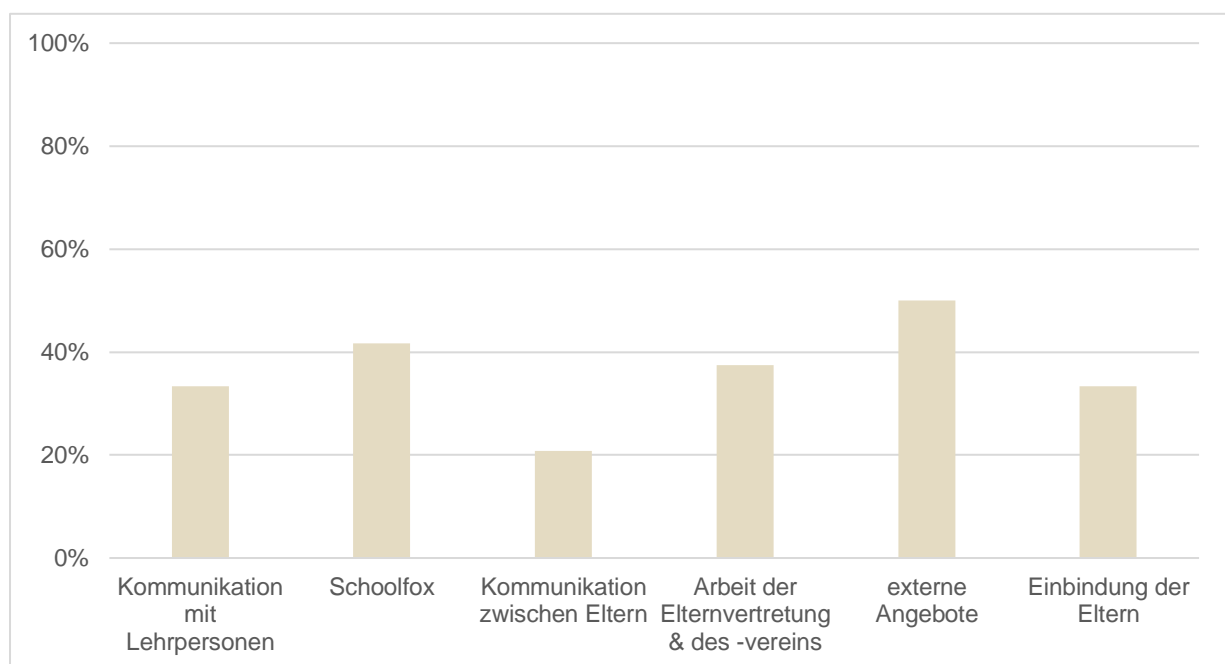


Abbildung 2. Eine Auswahl der gut funktionierenden Aspekte der Elternbildung. Abgebildet sind die Anteile der Personen, die in den Fokusgruppen bzw. in den Einzelinterviews den Aspekt schriftlich festgehalten haben.

4.1.2 Änderungs-/Innovationsbedarf in der Elternbildung

Zusätzlich zu den zuvor erwähnten positiven Aspekten der gegenwärtigen Elternbildung kamen im Verlauf der unterschiedlichen Gespräche auch Schwächen, Herausforderungen und Potenziale zur Verbesserung auf. Dies ermöglicht eine Analyse, um konkrete Maßnahmen abzuleiten und die Elternbildung nachhaltig zu stärken. Zur besseren Veranschaulichung sind die wichtigsten Erkenntnisse in *Abbildung 3* nachzuschauen.

Ein Punkt, der dabei besonders häufig erwähnt wurde, ist die Unklarheit bezüglich der Haftung und Zuständigkeiten in den Schulen. Diese wurde von sieben der 18 Teilnehmer:innen der Fokusgruppen als bedeutendes Problem identifiziert. Es herrscht demnach häufig Unsicherheit darüber, welche Rolle sowohl die Eltern als auch die Lehrpersonen im Schulalltag ihrer Kinder spielen sollten: Fragen zu der Verpflichtung der Lehrpersonen zur Erziehung der Schüler:innen und zum Beitrag der Erziehungsberechtigten zu schulischen Angelegenheiten sind oft nicht eindeutig geklärt. Diese Unsicherheiten stellen eine erhebliche Hürde im Schulalltag dar. Infolgedessen schlugen fünf Teilnehmer:innen und vier Expert:innen vor, die Elternbildung frühzeitig zu beginnen, um solche Fragen bereits vor dem Schuleintritt zu klären. Das könnte beispielsweise schon im Kindergarten oder kurz vor Schulbeginn in Form von Vorträgen und Infomaterial erfolgen. Zwei Expert:innen befürworteten sogar die Einführung verpflichtender Elternbildung, wobei die Anbindung an den Eltern-Kind-Pass als konkretes Beispiel genannt wurde. Ähnlich wie ärztliche Untersuchungen, die im Rahmen des Passes an den Erhalt des Kinderbetreuungsgeldes geknüpft sind (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, 2023), sollte auch die Teilnahme an Elternbildungsveranstaltungen diesen Personen zu Folge als Voraussetzung für finanzielle Unterstützung dienen. Diese Maßnahme würde dazu beitragen, Eltern frühzeitig über entwicklungspsychologische Fragen aufzuklären, wodurch ein größerer Einfluss auf die Erziehung möglich wäre als bei einer späteren Auseinandersetzung mit dem Thema im Laufe der Schulzeit. Ein:e Expert:in verwies in diesem Kontext zudem auf die bereits erwähnte Bildungswelt. Ein:e andere:r betonte, dass es wichtig sei, Väter gezielt zur Teilnahme an solchen Veranstaltungen zu motivieren. Dies könnte durch zusätzliche Punkte im Pass erfolgen, ähnlich wie es bereits beim „Klein hat’s fein“-Familienpass der Fall ist. Näheres zu diesem Pass ist dem *Kapitel 5.3* zu entnehmen. Durch solche Pässe wird eine gewisse Regelmäßigkeit in die Elternbildung gebracht, die im Kindergarten- und Schulsetting weiter ausgebaut werden kann. Allerdings wurde auch darauf hingewiesen, dass für eine umfassende Elternbildung mehr zeitliche und finanzielle Ressourcen erforderlich sind, wie es sowohl von einer teilnehmenden Person, als auch einem:einer Expert:in hervorgehoben wurde.

Einige Erziehungsberechtigte empfinden das umfangreiche Angebot an Elternbildung und die damit verbundenen Anforderungen an sie selbst als überfordernd. Infolgedessen schlug mehr als ein Drittel der Teilnehmer:innen vor, Pflichttermine für Erziehungsberechtigte in komprimierter Form anzubieten und Elternbildungsangebote an jene Termine zu knüpfen, um den zeitlichen Aufwand zu minimieren. Eine andere Perspektive sah jedoch die Notwendigkeit, das Angebot für Eltern weiter auszubauen. Es wurde betont, dass Termine frühzeitig bekannt gegeben werden sollten, um sie gut in die Zeitpläne der Eltern integrieren zu können. Zudem sollte bei schulischen Verpflichtungen die Kinderbetreuung berücksichtigt werden, da es vielen Familien oft an privaten Betreuungsmöglichkeiten mangle. Bei der Planung von Elternbildungsveranstaltungen und Lehrer:innen-Eltern-Gesprächen sollte dies also entsprechend berücksichtigt werden. Es lässt sich schließen, dass es auch in der Kommunikation zwischen Schule und Erziehungsberechtigten an Veränderungen bedarf: Ein Viertel der Teilnehmer:innen sprach sich aktiv für eine intensivere Kommunikation zwischen Schule und Erziehungsberechtigten aus. Um dies zeitlich flexibel zu gestalten, sollte vermehrt auf telefonische und Online-Gespräche gesetzt werden. Zudem sollten Eltern die Möglichkeit haben, über Schoolfox miteinander zu kommunizieren, um sich austauschen und in Kontakt treten zu können. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, dass persönliche Treffen und die Bildung von Beziehungen nicht unter dem digitalen Charakter dieser Kanäle leiden, wie von einem:einer Expert:in angemerkt wurde.

Ein:e Teilnehmer:in richtete den Blick auch auf den Elternverein. Einerseits übernehme der Elternverein viele finanzielle Aufgaben, die eigentlich vom Staat erfüllt werden sollten, wie in einem speziellen Beispiel die Finanzierung eines Busses zur KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Andererseits bleiben auch insgesamt zu viele Aufgaben an der Elternvertretung und dem Verein hängen, sodass niemand mehr diese verantwortungsvollen Rollen übernehmen möchte. Daher wird eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten gefordert, um die Aufgaben besser zu verteilen.

Insgesamt wurde von zwei Teilnehmer:innen und einem:einer Interviewpartner:in festgehalten, dass die Erziehungsberechtigten, die am meisten von Elternbildung profitieren könnten, nicht daran teilnehmen würden und auch nicht bemüht wären. Die Zielgruppe mit dem größten Bedarf an Elternbildung nutze das Angebot also nicht ausreichend. Es wurde betont, dass das Angebot für jene Erziehungsberechtigten an deren Bedürfnisse und Rahmenbedingungen angepasst werden müsse. Demgegenüber setzten drei Teilnehmer:innen eher auf Freiwilligkeit. Sie sind der Ansicht, dass Eltern, die sich freiwillig engagieren, motivierter sind als jene, die sich gezwungen fühlen. Trotz unterschiedlicher Meinungen über die Verpflichtung zur Teilnahme betonten alle Teilnehmer:innen

abschließend die zentrale Bedeutung der Elternbildung für die Kinder. Es gilt, den Fokus darauf zu richten und Wege zu finden, wie möglichst viele Erziehungsberechtigte in diesen Bildungsprozess integriert werden können.

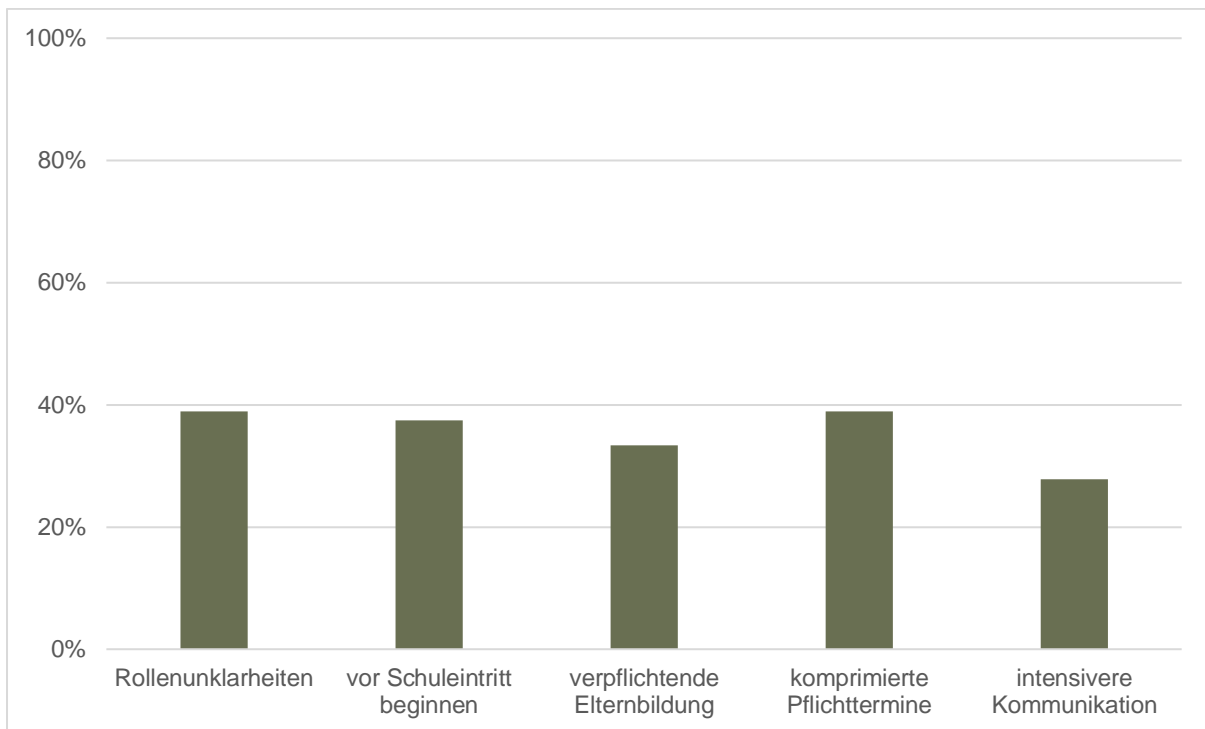


Abbildung 3. Eine Auswahl der Bereiche, die verändert und angepasst werden sollten. Abgebildet sind die Anteile der Personen, die in den Fokusgruppen bzw. in den Einzelinterviews den Aspekt schriftlich festgehalten haben.

4.2 Vision einer idealen Elternbildung

Nach dem Besprechen der aktuellen Lage in der Elternbildung wurden die Teilnehmer:innen gebeten, ihre Vorstellung einer idealen Elternbildung und Elternarbeit zu skizzieren. Dabei wurde zunächst nach einem Gesamtbild gefragt und in weiteren Schritten einzelne Bereiche wie die Themenauswahl, die Verpflegung und die Bewerbung von Veranstaltungen vertieft.

Zu Beginn ist anzumerken, dass vier Teilnehmer:innen hervorhoben, dass in einer idealen Elternbildung das Wohl des Kindes im Mittelpunkt stehen sollte. Drei Teilnehmer:innen betonten die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Beteiligten als Grundlage für eine erfolgreiche Schulpartnerschaft. In den weiteren Gesprächen wurde festgestellt, dass in einem idealen Szenario ein Schwerpunkt auf der Vorbereitung auf den Schulbeginn läge. Vor Schulstart, also bereits während der Kindergartenzeit, insbesondere im Rahmen des verpflichtenden Kindergartenjahres, sollten potenzielle Fragen geklärt und der Kontakt zwischen den Eltern für einen frühzeitigen Austausch hergestellt werden. Wie bereits im Unterkapitel zum Änderungsbedarf erwähnt, sollte frühzeitige Elternbildung Aufklärung über

die Rechte und Pflichten der Eltern, die Rollen von Eltern und Lehrpersonen im Schulalltag, Zuständigkeiten in der Erziehung sowie die Erwartungen der Schule an die Eltern und umgekehrt beinhalten. Die Hälfte der Teilnehmer:innen erwähnte diese vorzeitige Einschulung und Aufklärung als entscheidenden Faktor in der Elternarbeit. In den Expert:inneninterviews wurde dieser Themenbereich allerdings nicht behandelt.

Ein weiterer zentraler Punkt wäre die soziale Komponente im Schulkontext. Informelle Treffen zwischen den Eltern sollten die Beteiligung am Schulleben der Kinder fördern und den regelmäßigen Austausch untereinander erleichtern. Idealerweise könnten Elternbildungsveranstaltungen an solche sozialen Treffen geknüpft oder auf niederschwellige Weise in Form von Picknicks oder Spaziergängen durchgeführt werden. Dadurch entstünde eine „beschwingte und lockere Atmosphäre“, in der sich die Eltern „angenommen und eingeladen fühlen“, wie einem:einer Expert:in erwähnte. Die Schaffung eines informellen Rahmens und die Betonung der sozialen Komponente sowie persönlicher Gespräche mit anderen Eltern und den Lehrpersonen wurden von elf der 18 Teilnehmer:innen sowie zwei Expert:innen niedergeschrieben: Diese klare Tendenz verdeutlicht, dass eine optimale Elternbildung einen Fokus auf Vernetzung legt. Im Folgenden wird konkreter auf die idealen Rahmenbedingungen einer Elternbildungsveranstaltung eingegangen.

4.2.1 Wahl ansprechender Themen

Der erste Aspekt von Elternbildungsangeboten, der genauer betrachtet wurde, ist die Auswahl passender Themen. Hierbei äußerte ein Drittel der Teilnehmer:innen explizit den Wunsch, dass die Erziehungsberechtigten im Vorfeld nach ihrer Meinung gefragt und in den Entscheidungsprozess einbezogen werden sollten. Gleichzeitig sprach sich ein:e Teilnehmer:in für vordefinierte Inhalte aus. Drei andere betonten die Bedeutung einer breiten Palette von Themen und unterstrichen die Notwendigkeit einer vielfältigen Auswahl. Dabei sollte auch auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmenden Rücksicht genommen werden. Einerseits wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass der Bedarf von Standort zu Standort und in Abhängigkeit der aktuellen Klassensituation variieren könnte. Andererseits sollten auch die unterschiedlichen Familiensituationen berücksichtigt werden, wie von zwei Teilnehmer:innen angemerkt wurde. Angenommen, eine Veranstaltung behandelt das Thema Hochsensibilität. In diesem Fall könnte eine Familie, deren Kind nicht hochsensibel ist, möglicherweise weniger von dieser Veranstaltung profitieren als eine Familie, deren Kind diese spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen hat. Als anderes Beispiel können in einer Klasse vermehrt Konflikte auftreten oder die soziale Interaktion der Kinder könnte auf gewisse Weise herausfordernd sein. Die Eltern können dann durch eine Veranstaltung

gezielte Ratschläge erhalten, wie sie ihre Kinder in dieser spezifischen Klassensituation besser unterstützen können.

Zudem sollte darauf geachtet werden, dass die Themen aktuell und ansprechend gestaltet sind. Ein Ansatz, um Eltern zu begeistern, bestünde darin, sie in erlebnisreiche Aktivitäten einzubeziehen. Ein Beispiel hierfür ist das „Junior Coach“-Projekt der Stadt Graz, bei dem Schüler:innen der vierten Klasse Volksschule Einblicke in die Arbeit der Einsatzkräfte bekommen und lernen, wie sie sich in Gefahrensituationen verhalten sollen (Stadt Graz, 2023b). Einige Teilnehmer:innen schlugen vor, dass auch Erziehungsberechtigte an solchen Projekten teilnehmen könnten, um gemeinsam mit ihren Kindern bereichernde Erfahrungen zu machen. In den Diskussionen wurden zudem spezifische Wünsche für Themen laut, darunter eine verstärkte Fokussierung auf die Förderung sozialer Kompetenzen, die Vermittlung von Konfliktlösungsstrategien sowie Aufklärung über den richtigen Umgang bei „Lausalarm“. Ein:e Expert:in hielt fest, dass bei der Formulierung von Veranstaltungstiteln auf bedrohliche oder angstauslösende Begriffe verzichtet werden sollte, und empfahl, psychologische Formulierungen oder das Wort „Psychologie“ zu vermeiden.

4.2.2 Auswahl kompetenter Referent:innen

Bei der Auswahl von Referent:innen für Elternbildungsveranstaltungen sollte laut den Teilnehmer:innen und Expert:innen mehrere Kriterien berücksichtigt werden:

- Die Person soll mitreißend sprechen können (notiert von drei Teilnehmer:innen).
- Die Person soll authentisch sein (notiert von drei Teilnehmer:innen).
- Die Person soll sich auf die Zielgruppe einlassen können (notiert von zwei Teilnehmer:innen).
- Die Person soll aus einem anderen Bereich der Gesellschaft kommen, damit die Erziehungsberechtigten einen Einblick in das Leben anderer bekommen können und damit auch die soziokulturelle Vielfalt gefördert wird (notiert von zwei Teilnehmer:innen).
- Die Person soll andere sensibilisieren können (notiert von einem:einer Teilnehmer:in).
- Die Person soll Vertrauen zu den Erziehungsberechtigten aufbauen können, um einerseits seine:ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen und andererseits eine vertrauensvolle Umgebung für jegliche Fragen und Anliegen der Eltern zu schaffen (notiert von einem:einer Teilnehmer:in).

Es wird empfohlen, vorab Informationen über den:die Referent:in bekannt zu geben und den Erziehungsberechtigten Mitsprache bei der Auswahl zu gewähren. Von einer:einem Teilnehmer:in wird ebenfalls ein Erfahrungsaustausch zwischen Schulen als sinnvoll erachtet. Ein:e Expert:in hob hervor, dass ein:e gute:r Referent:in ein Gefühl und Verständnis für die

Erziehungsberechtigten haben sollte. Der Vortrag sollte nicht belehrend, sondern ein offenes Gespräch auf Augenhöhe sein.

4.2.3 Einladung, Bewerbung, Programm, Tagesordnung

Um eine breite Teilnahme von Erziehungsberechtigten an Elternbildungsangeboten zu gewährleisten, ist eine effektive Vermarktung entscheidend. 22% der Teilnehmer:innen betonten aktiv die Wichtigkeit, den Nutzen der Elternbildung im Voraus zu kommunizieren, während weitere 11% darauf hinwiesen, dass klare Erwartungen an die Veranstaltung vermittelt werden sollten. Das könne beispielsweise bereits in Einladungen eingebaut werden. In Bezug darauf erwähnten vier Teilnehmer:innen, dass sie eine persönliche Ansprache der Erziehungsberechtigten bevorzugten. Ein Vorschlag bestand darin, dass Kinder die Einladungen schreiben und verzieren, um ihnen eine persönliche Note zu verleihen, denn die visuelle Gestaltung der Einladungen ist für vier Teilnehmer:innen von großer Bedeutung. Die Einladungen sollten sowohl in gedruckter als auch in digitaler Form versendet werden, um die Übersetzung in verschiedene Sprachen zu erleichtern. Eine Möglichkeit hierfür ist der oft erwähnte Schoolmessengerdienst *Schoolfox*. Jedoch stelle die Übersetzung von PDFs auf dieser Plattform anscheinend eine Herausforderung dar. Die Forderung nach mehrsprachigen Einladungen wurde von vier Teilnehmer:innen gestellt. Weitere schlugen vor, Belohnungen als Anreiz für die Teilnahme an Elternbildungsveranstaltungen zu nutzen.

4.2.4 Gestaltung des Settings, optimale Uhrzeit

Die Gestaltung des Settings spielt eine entscheidende Rolle, um ein angenehmes Umfeld für die Erziehungsberechtigten bei Veranstaltungen zu schaffen, positive Erfahrungen zu ermöglichen und so die Teilnahme zu stärken. Ein Wohlgefühl trage dazu bei, eventuelle Ängste abzubauen und ermögliche den Eltern, optimal von Bildungsmöglichkeiten zu profitieren. Laut einem:einer Teilnehmer:in und einem:einer Expert:in sei es wichtig, den Eltern die oftmals vorhandene Angst oder Zurückhaltung zu nehmen.

In den Fokusgruppen wurde vorgeschlagen, Treffen raus aus der Schule oder ins Freie zu verlagern, was von sieben Teilnehmer:innen und einer Expert:in als positiv notiert wurde. Ideen wie Picknicks, Grillabende oder Spaziergänge wurden als Alternativen genannt, um aus dem Klassenzimmer herauszukommen und sich in einem anderen Umfeld kennenzulernen. Das alternative Setting würde ein geselliges Beisammensein und die Möglichkeit, sich zu vernetzen, erleichtern. Dies scheint demnach Geschmackssache zu sein - es sollte nach den individuellen Wünschen einer Klassengemeinschaft gefragt werden. Es gab jedoch auch Stimmen, die im Gegensatz dazu das Schulgebäude als geeigneten Veranstaltungsort

betrachteten. So könnte eine engere Beziehung zur Schule geschaffen werden. Zudem befinde sich die Schule für den Großteil der Erziehungsberechtigten in erreichbarer Nähe und man erspare sich eine längere Anreise. Unabhängig vom Ort betonten drei Teilnehmer:innen und zwei Expert:innen die Bedeutung einer lockeren Atmosphäre, die die Beziehungsbildung zwischen Lehrer:innen und Erziehungsberechtigten fördere und die Vernetzung unter den Eltern unterstütze.

Die Wahl der Uhrzeit wurde mehrmals als entscheidend, besonders für berufstätige Eltern, angesehen. Vorschläge zu diesem Aspekt reichten von zeitlicher Variabilität der Termine bis zur Integration von Elternbildungsangeboten in bereits bestehende schulische (Pflicht-)Termine. Dies würde den Aufwand für die Erziehungsberechtigten minimieren. Ein Sechstel der Teilnehmer:innen sprach sich aktiv dafür aus, Kinderbetreuung während der Elternbildung anzubieten, um den Eltern diese Last zu erleichtern. Es gab generell unterschiedliche Empfindungen dazu, wie das klassische Elternbildungsangebot und die Menge an Terminen wahrgenommen werde. Es ist daher kein sinnhaftes Ziel, es allen Parteien recht machen zu wollen. Laut einem:einer Expert:in kann in speziellen Situationen jedoch auf maßgeschneiderte Angebote zurückgegriffen werden. Ermöglicht werde dies beispielsweise durch die Einführung niederschwelliger Elternbildungsangebote in bereits bestehende Gruppen.

4.2.5 Getränke und Verpflegung

Auch wenn Uneinigkeit bei der Wahl und Menge der Verpflegung herrschte, waren sich die meisten Teilnehmer:innen einig, dass sie in einer gewissen Form bei Elternbildungsveranstaltungen vorhanden sein sollte. Vier Personen gaben die Meinung kund, dass Getränke und Verpflegung als guter Anreiz für das Erscheinen von Erziehungsberechtigten diene. 22% der Teilnehmer:innen schlugen vor, dass die Eltern selbst eine Kleinigkeit zum Buffet beisteuern sollten – So werde zusätzlich die Möglichkeit geboten, die unterschiedlichen Kulturen einer Klassengemeinschaft in Form von länderspezifischen Speisen kennenzulernen. Wenn eine Verpflegung zur Verfügung steht, werden die Erziehungsberechtigten nach der Veranstaltung dazu animiert länger zu bleiben, ins Gespräch zu kommen und sich untereinander auszutauschen. Zwei Teilnehmer:innen legten in ihrer Mitschrift Wert auf eine gesunde Jause im Rahmen einer Veranstaltung. In Bezug auf Getränke gaben zwei Personen an, dass nur alkoholfreie Optionen vorhanden sein sollten. Ein:e andere:r Teilnehmer:in merkte im Gegensatz dazu an, dass in informellen Settings wie bei Grillabenden auch Bier oder Wein angeboten werden könnten. Ein:e Expert:in erwähnte, dass bei kürzeren Vorträgen keine Verpflegung notwendig wäre. Wenn jedoch längere Vorträge mit Pausen eingebaut werden, sei eine Verpflegung wichtig, da so die

Grundbedürfnisse der Teilnehmenden gedeckt werden. Es wurde auch eingeworfen, dass die Finanzierung der Jause ein Problem darstellen könnte. Zu diesem Thema gab es jedoch auch gegensätzliche Meinungen. Zwei Teilnehmer:innen erwähnten, dass Getränke und Verpflegung generell keine große Rolle bei diesen Veranstaltungen spielen würden. Auch dieses Thema schien von individuellen Vorlieben geprägt zu sein.

4.2.6 Kommunikation von Best Practice-Beispielen

Es stellt sich die Frage, wie man ein als gut befundenes Konzept am besten verbreiten könne, sodass möglichst viele davon profitieren. Das betrifft beispielsweise die in *Kapitel 5* aufgelisteten Best Practice-Beispiele aus der Elternbildung. Ein:e Teilnehmer:in schlug dazu vor, einen Netzwerktag zu veranstalten, an dem sich Lehrpersonen aus unterschiedlichen Schulen und Regionen zusammenfinden und ihre Erfahrungen miteinander teilen. Außerdem können auch Elternbildungseinrichtungen Vorträge veranstalten und Lehrpersonen inspirieren. Ein:e Teilnehmer:in merkte jedoch an, dass Projekte nicht eins zu eins übertragen werden könnten, sondern an die spezifischen Anforderungen des Schulstandortes angepasst werden müssten.

4.2.7 Einbeziehung von Kindern; Zusammenarbeit zwischen Lehrer:innen und Eltern

Wie in den später aufgeführten Best Practice-Beispielen ersichtlich, ist die Einbeziehung der Kinder in die Elternbildung ein erfolversprechender Weg, die Erziehungsberechtigten zu motivieren. Erstens könnten, wie in den bereits bestehenden Eltern-Kind-Veranstaltungen der ARGE Jugend, Workshops für Eltern und Kinder angeboten werden. Zweitens könnten die Lehrpersonen zusammen mit den Schüler:innen Theaterstücke, Lieder, Vorfürungen, etc. einstudieren und für die Eltern aufführen, woraufhin ein Elternbildungsangebot anschließen könne. Viele Erziehungsberechtigte freuen sich darüber, ein Projekt ihres Kindes miterleben zu dürfen, daher sprachen sich auch drei Teilnehmer:innen für vermehrte Vorfürungen der Schüler:innen aus. Das könnte ein Motivator sein, der Eltern an die Schule und zur Teilnahme an Bildungsangeboten bringt.

Um eine effektive Schulpartnerschaft zu fördern, betonte etwa ein Drittel der Teilnehmer:innen die Notwendigkeit ausreichender Zeit für Gespräche zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten. Dabei wurde die verstärkte Nutzung digitaler Kommunikationsmittel von zwei Teilnehmer:innen vorgeschlagen. Ein:e Teilnehmer:in unterstrich die Bedeutung einer generellen Verbesserung des sozialen Klimas zwischen Lehrer:innen und Eltern. Die Kommunikation sollte auf Augenhöhe stattfinden, da sowohl Lehrpersonen als auch

Erziehungsberechtigte Expert:innen in Bezug auf das Kind sind (Sengelhoff, 2023). Ein Sechstel der Befragten hob hervor, dass beide Seiten ihre Expertise einbringen sollten und gehört werden müssten. Dabei wurde konstruktive Kritikfähigkeit als wichtig erachtet. Auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Lehrer:innen und Eltern als Team, welches das Kind bestmöglich unterstützen und fördern soll, wurde erwähnt. Als essenziell für eine starke Beziehung zwischen Lehrpersonen und Eltern wurden vertrauensbildende Maßnahmen wie gemeinsame Veranstaltungen und transparente Kommunikation erachtet. Zudem wurde in einer Fokusgruppe angemerkt, dass der Kontakt nicht nur bei Problemen, sondern auch bei Erfolgen des Kindes aufrechterhalten werden sollte. So werde es nicht als negativ konnotiert, wenn eine Lehrperson Kontakt aufnimmt. Zwei weitere Teilnehmer:innen betonten die Wichtigkeit der Wertschätzung des Zeitaufwands, den sowohl Lehrer:innen als auch Eltern im Schulalltag investieren, um das Wohl der Schüler:innen zu fördern.

4.3 Barrieren und Tabubereiche in der Elternbildung

Um in der Elternbildung Fortschritte zu erzielen, ist es entscheidend, auch die problematischen Bereiche zu identifizieren. Daher wurden in den Fokusgruppen schlussendlich häufige Barrieren und Tabuthemen erfragt und diskutiert. Die meist erwähnten Hindernisse sind in *Abbildung 4* veranschaulicht.

Große Hürden, die in allen drei Fokusgruppen angesprochen wurden, stellen die unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Sprachbarrieren dar. Vor allem in den städtischen Schulen treffen mehrere Kulturen aufeinander und sprachliche Unterschiede erschweren die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Eltern. Zwei Drittel der Teilnehmer:innen schätzten kulturelle und religiöse Unterschiede als große Barriere ein und schrieben dieses Problem daher nieder. Sprachliche Barrieren wurden hingegen nur von einem Viertel als wesentlich erwähnt. Während Religion als Tabu in den Expert:inneninterviews überhaupt nicht erwähnt wurde, wurden sprachliche und kulturelle Barrieren ebenfalls thematisiert.

Das zweithäufigst angesprochene Tabu bzw. Hindernis waren die finanziellen Ressourcen. Egal, ob Schulreisen, Ausflüge oder Unterrichtsmaterialien – Geld spielt auch in der Schule eine wesentliche Rolle. Für einige Familien sind diese Kosten aber nicht tragbar. Unterstützung erhält man oft beim Elternverein, das Scham- und Stolzgefühl ist aber mitunter zu groß, um diese in Anspruch zu nehmen. Hierbei stellt besonders der Unterschied zwischen verschiedenen Familien innerhalb eines Klassenverbandes ein Problem dar. Das Thema Geld wurde daher von 39% der Teilnehmer:innen als ein großer Tabubereich in der Schule eingeschätzt und niedergeschrieben. Unter den Expert:innen fand das Thema mit 33% ähnlich viel Erwähnung. Außerdem wurden in Bezug auf die finanzielle Unterstützung zwei

problematische Szenarien aufgebracht. Erstens kann es zu einer „Überförderung“ kommen, wenn ein Kind von mehreren verschiedenen gemeinnützigen Organisationen finanziell unterstützt wird. Ein Beispiel: Ein Kind benötigt für einen Schulausflug 100€. Dafür erhält es vom Elternverein 40€, von einer gemeinnützigen Organisation 40€ und von der Gemeinde 50€. Insgesamt werden dem Kind 130€ – und somit 30€ zu viel – zur Verfügung gestellt. Ein zweites Kind, das nur vom Elternverein mit 40€ unterstützt wird, muss 60€ selbst zahlen, während das erste Kind 30€ geschenkt bekommt. Um diese Ungerechtigkeit zu vermeiden, sollten jene Unterstützungsprozesse für die gemeinnützigen Organisationen unter Berücksichtigung des Datenschutzes einzusehen sein, wie ein:e Teilnehmer:in der Fokusgruppen anmerkte. Das zweite Problem, das die finanzielle Unterstützung des Elternvereins betrifft, ist die Frage nach der Bedürftigkeit der Erziehungsberechtigten. Ein:e Teilnehmer:in schlug vor, dass dem Elternverein eine Liste mit allen bedürftigen Familien zur Verfügung stehen sollte, ohne Einsicht in die datenschutzrechtlich nicht erlaubten Dokumente, wie den Gehaltszettel der Eltern, zu bekommen. Dies ist derzeit nicht möglich und erschwert die unterstützende Arbeit des Elternvereins.

Eine weitere Barriere stellen Angstgefühle bzw. Scheu dar. Manche Eltern assoziieren beispielsweise mit dem Wort Schule negative Erfahrungen aus ihrer eigenen Kindheit. Aus Angst, Ähnliches wiederzuerleben, werde der Ort gemieden, was zu einer geringeren Beteiligung am Schulleben des eigenen Kindes führe. Andere wiederum halten sich aufgrund ihrer schlechten Deutschkenntnisse fern. Ein Fünftel der Teilnehmer:innen betonten dies als Barriere für manche Eltern und auch die Expert:innen sahen dies als mögliches Problem.

In den Expert:inneninterviews wurde auch die bereits beschriebene Auswahl der Veranstaltungsthemen als Barriere für manche Erziehungsberechtigten dargestellt. Kompliziert klingende Veranstaltungstitel könnten dazu führen, dass vor allem Eltern mit Migrationshintergrund wenig mit dem Thema anfangen können und dadurch demotiviert werden. Zusätzlich könnten Randthemen zu einer geringeren Beteiligung führen. Um dem entgegenzuwirken, müssen jene Themen sichtbar und enttabuisiert werden. Eine große Barriere ist dabei die persönliche Betroffenheit. Wenn man persönlich mit der Thematik konfrontiert ist (z.B. Missbrauch oder häusliche Gewalt), stelle die Teilnahme an einer solchen Veranstaltung eine Hürde dar. Damit das Thema eines Vortrags nicht am Erscheinen hindert, sollten die Auswahl und die Bezeichnung zielgruppenadäquat sein. Die Schule sollte zudem hinter den übermittelten Themen stehen und diese auch mittragen. In den Fokusgruppen kam auf, dass Themen wie Sexualität und Pornographie in den Leben der Kinder aufgrund der Digitalisierung und sozialer Medien mittlerweile relativ früh eine Rolle spielen. Durch das Tabu, welches diese Bereiche umgibt, werden Kinder und Eltern vor allem in der Volksschule nicht

hinreichend darüber aufgeklärt. Diese Thematik wurde von vier Teilnehmer:innen und einer:einem Expert:in als wichtig eingestuft und daher aufgeschrieben. Des Weiteren stellt sich natürlich auch die Frage, inwieweit die Kinder das Einbringen ihrer Eltern wollen und unterstützen. So wichtig Elternbildung und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Erziehungsberechtigten auch sein mag, man darf dabei nicht die Perspektive und Bedürfnisse der Kinder außer Acht lassen. Andere Barrieren, die in den Gesprächen aufgekommen sind, sind zeitliche Ressourcen, Überforderung, soziale Schwäche, schwierige Familiensituationen und die Unklarheit über den:die passende:n Ansprechpartner:in in der Schule.

Zusammenfassend verdeutlichen die diskutierten Barrieren und Tabuthemen in der Elternbildung die Notwendigkeit, sich mit dem Thema stärker zu befassen und gezielte Maßnahmen zur Förderung einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Schulen und Erziehungsberechtigten einzuleiten.

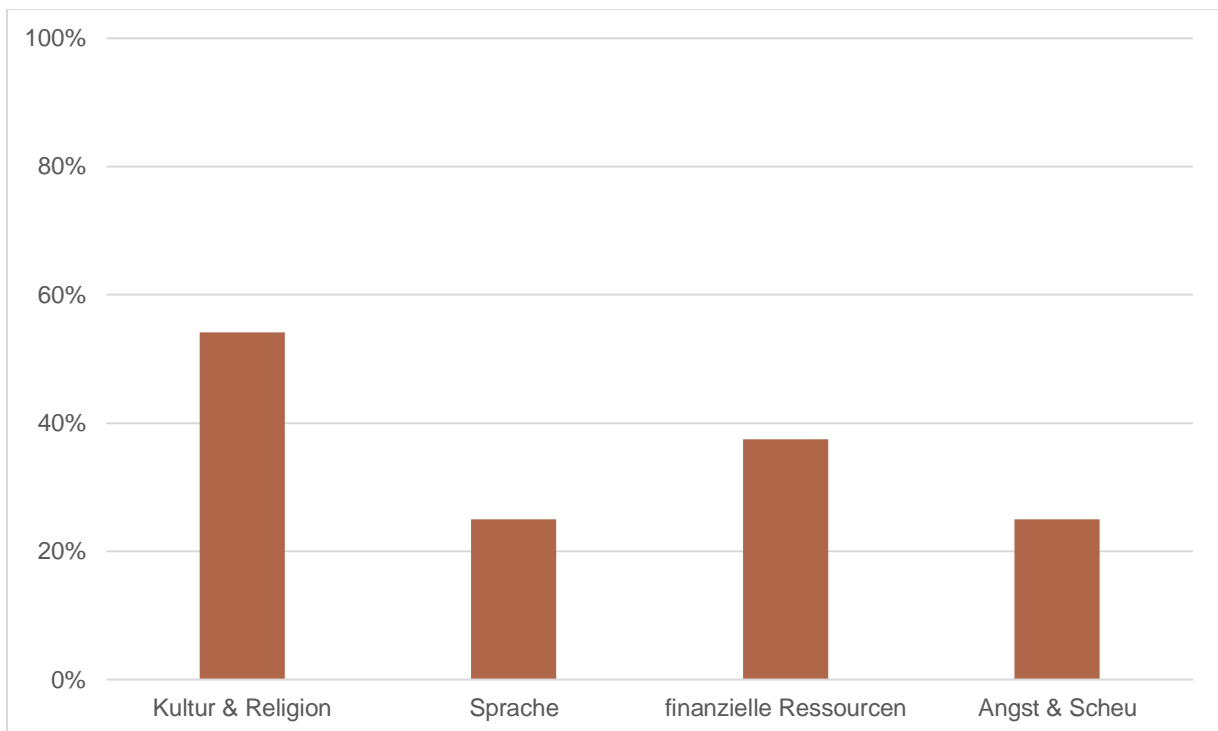


Abbildung 4. Diese Tabuthemen und Barrieren stellen große Hindernisse in der Elternbildung dar.

4.4 Die wichtigsten Empfehlungen der Teilnehmer:innen

Im Resümee wurden die Teilnehmer:innen gebeten, die ihrer Meinung nach wichtigsten sieben Empfehlungen auszusprechen. Die Aspekte, die am öftesten erwähnt wurden, sind in der *Abbildung 5* dargestellt.

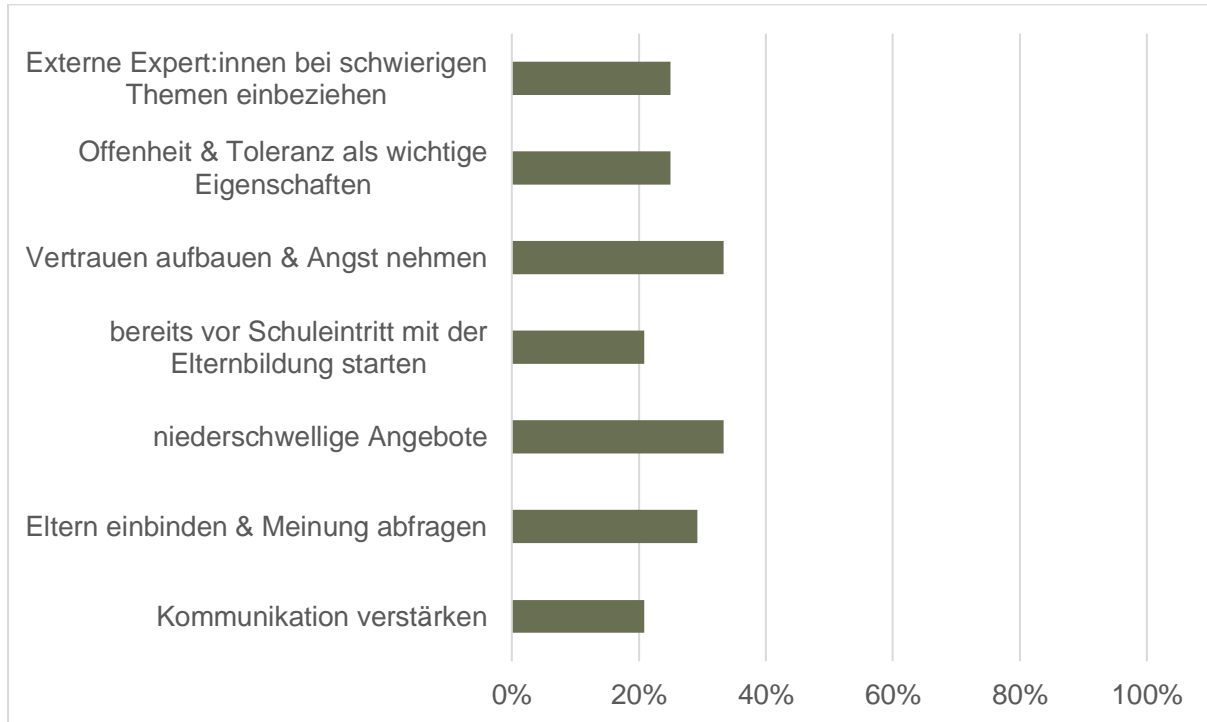


Abbildung 5. Die wichtigsten Empfehlungen für gelingende Elternbildung

5. Lösungsansätze anhand von Best Practice-Beispielen

5.1 Schlüsselbereiche

Während der Recherche zu erfolgreicher Elternarbeit und Elternbildung wurden bestimmte Schlüsselpunkte identifiziert, die eine effektive Zusammenarbeit kennzeichnen. Dazu wurden u.a. Projektberichte der ARGE Jugend und verschriftliche Erfahrungen von bestehenden Initiativen analysiert und den wichtigsten Punkten aus den Fokusgruppen und Einzelinterviews gegenübergestellt. Zu beachtende Faktoren aus den theoretischen und empirischen Ergebnissen werden im Folgenden aufgeschlüsselt.

- Um von Anfang an eine gute Beziehung zu den Erziehungsberechtigten aufzubauen, sollte bereits **vor dem Schuleintritt** mit der Elternarbeit/-bildung begonnen werden. Dabei sollten die Verantwortungsbereiche von Lehrpersonen und Eltern klar abgesteckt werden, um Missverständnisse im Laufe der Schulzeit zu vermeiden. Außerdem könnte den Eltern klar gemacht werden, welche Fähigkeiten von den Kindern zum Schuleintritt erwartet werden (z.B. für eine gewisse Zeit still am Platz sitzen).
- **Niederschwellige Angebote** wie Picknicks, Eltern-(Kind-)Frühstücke und Elternstammtische fördern die sozialen Aspekte zwischen den Erziehungsberechtigten und den Lehrpersonen. Aber auch untereinander bekommen Eltern die Möglichkeit, sich auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. In diesem informellen Setting bekommen Erziehungsberechtigte nicht das Gefühl vermittelt belehrt zu werden, sondern eher, dass sie im gleichberechtigten Austausch stehen. Das Bereitstellen einer kleinen **Verpflegung** kann zusätzlich die Situation auflockern. Für Eltern und Lehrpersonen wird das Kennenlernen zu einem positiven Erlebnis, was auch die weitere Elternarbeit stärkt. Folgender Vorschlag wurde in einer Fokusgruppe eingebracht: Die Schulerhalter sollten Geld für eine kleine Verpflegung zur Verfügung stellen. Finanziell wäre für die Verpflegung gesorgt und auch der regionale Markt könnte auf diese Weise gefördert werden.
- Oftmals stellt die Betreuung von Kindern ein Hindernis dar. Im Rahmen einer Elternveranstaltung kann daher das Angebot einer **Kinderbetreuung** zu einer höheren Anwesenheit führen. Außerdem könnten Elternveranstaltungen an andere

Pflichttermine wie SEL-Gespräche oder Elternabende geknüpft werden, sodass die **Termine** an Schulen **komprimiert** werden. Die Möglichkeit, den Schwerpunkt der Elternarbeit auf Eltern-Kind-Veranstaltungen zu legen, besteht besonders in Volksschulen. Kinder können dabei auch gut als Motivator funktionieren („Mama, Max und sein Papa gehen auch, können wir auch gehen?“, ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus, 2023, S. 47). Zudem ist die **Flexibilität des Arbeitgebers** entscheidend, um sicherzustellen, dass Elternangebote von berufstätigen Erziehungsberechtigten in Anspruch genommen werden können.

- Insbesondere in städtischen Schulen stellt die Sprachbarriere eine bedeutende Herausforderung dar. Im Rahmen des ARGE Jugend Projekts „Zusammen.Wachsen“ wurde eine Umfrage an der VS Algersdorf durchgeführt. Laut dieser wünschen sich 86 % der über 100 teilnehmenden Erziehungsberechtigten, dass **Informationen** von Behörden und der Schule in einem **einfacheren Deutsch** formuliert werden (ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus, 2023, S. 57). Dies zeigt, dass Elternbriefe und Informationsblätter für Eltern in Schulen mit hohem Migrationsanteil ein großes sprachliches Hindernis für die Kommunikation zwischen Schule und Erziehungsberechtigten darstellen. Zudem ist ein **respektvoller Umgang**, Offenheit und **Toleranz** gegenüber anderen Kulturen, Religionen und sozialen Hintergründen von großem Belang für eine gut funktionierende Kommunikation.
- Eine weitere Möglichkeit, Eltern zu motivieren, am Schulalltag teilzunehmen, ist ihre **Interessen** und **Kompetenzen einzubeziehen**. Einerseits könnte man sie über die Themen der Elternveranstaltungen abstimmen lassen. Wenn sich die Erziehungsberechtigten für den Inhalt interessieren, steigt die Motivation, an der Veranstaltung anwesend zu sein. Andererseits könnten sich die Eltern mit ihren Fähigkeiten und Talenten im Unterricht einbringen. Beispielsweise könnte die Schulklasse die Arbeitsplätze der Eltern besuchen und über deren Tätigkeitsbereiche lernen. Wenn ein:e Erziehungsberechtigte:r zum Beispiel gerne tischlert, könnte diese:r bei einem Projekt im Werkunterricht unterstützen.
- Bei der Evaluation des ARGE Jugend Volksschul-Projekts „Zusammen.Wachsen“ stellte sich heraus, dass vor allem **maßgeschneiderte Angebote** großen Erfolg versprechen. Offene Formen und Formate der Elternarbeit und Elternbildung ermöglichen eine Anpassung an die Bedürfnisse und Ressourcen der Eltern sowie eine individuelle Handhabung verschiedener Problemlagen. Beispielsweise bevorzugen einige Personen eine Online-Durchführung, weil dadurch sowohl die

Anfahrt als auch der Bedarf an Kinderbetreuung wegfallen. Andere besitzen nicht die nötige digitale Ausstattung, weshalb eine Präsenzveranstaltung eher angebracht ist. Zusätzlich können die Themenschwerpunkte an die Wünsche der Eltern und die spezifischen Situationen angepasst werden. Eine weitere Beobachtung ist, dass interaktive Workshops allgemein besser angenommen werden als Frontalvorträge.

Diese identifizierten Schlüsselpunkte sind in den Best Practice-Beispielen, die im Folgenden beschrieben werden, in Anwendung gekommen.

5.2 Erfahrungswerte zu Best Practice-Beispielen der ARGE Jugend

5.2.1 Weiterentwicklung der Elternangebote

Im Zuge des Projekts „Zusammen.Wachsen“ der ARGE Jugend werden neben Kinder-Workshops auch Elternveranstaltungen angeboten. Im Laufe der Zeit haben sich einige Methoden bewährt, mit deren Hilfe diese Veranstaltungen möglichst attraktiv gestaltet werden können. Insbesondere die Weiterentwicklung des Angebots für Elternveranstaltungen hin zu einer „Eltern-Kind-Veranstaltung“ hat sich als positiv erwiesen. Wie bereits in den Schlüsselbereichen identifiziert, spielen für den Erfolg dieses Formats verschiedene Faktoren wie die erhöhte Motivation durch die Kinder, die unproblematische Kinderbetreuung, die mögliche Anwesenheit von Dolmetscher:innen und die Austauschmöglichkeit eine Rolle. Aufgrund der Ermöglichung des ARGE Projektteams, Inhalte und Formate offen zu denken und neu zu entwickeln, sind in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen neue innovative Elternveranstaltungen entstanden. Die VS Neufeld wollte beispielsweise, dass die Eltern verschiedene Methoden zur Lernförderung kennenlernen, um ihre Kinder auch zuhause bestmöglich unterstützen zu können. Der Workshop „Lernförderung – Welche Techniken erleichtern das Lernen, wie motiviere ich mein Kind?“ entstand. Um auch berufstätigen Eltern die Teilnahme zu ermöglichen, wurde die Elternveranstaltung am Nachmittag ausgetragen. Die Themenanpassung an den Bedarf der Eltern bewirkte, dass der Workshop viele positive Rückmeldungen erhielt. Ein besonderes Beispiel für gut funktionierende Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Lehrpersonen, Schüler:innen und Eltern ist auch die Eltern-Kind-Veranstaltung der beiden Schulen VS Triester und VS Gabelsberger. Sie trafen sich zu einem gemeinsamen „Eltern-Kind-Picknick“ im Städtischen Augarten. Durch teambildende Spiele und die Hilfe der Referent:innen wurde die schulübergreifende Vernetzung von Lehrpersonen, Erziehungsberechtigten und Schüler:innen gefördert.

Es gab auch positive Rückmeldungen seitens des Referenten, der an der Volksschule Raaba eine Elternveranstaltung zum Thema „Persönlichkeitsstärkung & Glück – Was ist eigentlich Glück und wie kann ich Glück an meine Kinder vermitteln?“ durchgeführt hatte. Zahlreiche Eltern hatten mit Begeisterung daran teilgenommen und auch die Lehrkräfte hatten sich sehr erfreut über die Ergebnisse gezeigt.

5.2.2 Interkulturelles Picknick und Trommeln der VS Eisteich (Projekt: Zusammen.Wachsen 2022/23)

Ebenfalls im Zuge des Projekts „Zusammen.Wachsen“ fand die Eltern-Kind-Veranstaltung „Interkulturelles Picknick und Trommeln“ mit der VS Eisteich im Schuljahr 2022/23 statt. Diese Volksschule entschied sich dazu, mit den Eltern und Kindern ein gemeinsames Picknick und einen Trommelworkshop zu veranstalten. Für das Picknick brachten die Eltern ein Gericht, das typisch für ihre Heimat ist, mit.



Abbildung 6. Zusammen.Wachsen 2022/23 – „Interkulturelles Picknick und Trommeln“ in der VS Eisteich

Es fand eine Zusammenführung verschiedener Kulturen statt, bei der Eltern sich gemeinsam mit ihren Kindern und anderen austauschten, während sie miteinander speisten. Gleichzeitig wurde im Turnsaal getrommelt.

Die Kinder lernten dabei, dass es unterschiedliche Kulturen und Traditionen gibt und dass diese Vielfalt bereichernd sein kann. Der Trommelworkshop war eine tolle Möglichkeit für die Kinder, ihre kreative Seite auszuleben und neue Fähigkeiten zu entdecken. Gleichzeitig konnten die Eltern sehen, wie ihre Kinder sich in der Schule entwickeln und neue Dinge

ausprobieren. Solche Eltern-Kind-Veranstaltungen sind sehr wichtig, um neue Erfahrungen zu sammeln. Eltern haben die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sich untereinander auszutauschen und auch über die Elternrolle bzw. Erziehungsaufgabe zu diskutieren. Besonders ist vor allem, dass zwei Adressatengruppen anwesend sind, nämlich Eltern und Kinder. Es stärkt die Bindung zwischen ihnen, aber auch zwischen den Eltern und der Schule. Die VS Eisteich hat mit diesem Projekt gezeigt, wie wichtig es ist, Eltern und Kinder im Schulkontext zusammenzubringen und ihnen die Möglichkeit zu geben, gemeinsam neue Erfahrungen zu machen.

5.2.3 Sommerfest der MS Ursulinen (Projekt: Perspektivenwechsel 2022/23)

Im Rahmen des ARGE Projekts Perspektivenwechsel 2022/23 plante die MS Ursulinen ein Sommerfest mit der 2a und 4a im Jahr 2023 mit der Hilfe der ARGE Jugend. Auf dem Plan standen eine Tanzaufführung und danach eine Trommeleinheit. Vor dem Sommerfest wurde fleißig geprobt, damit am Tag des Festes alles klappt. Eltern und Lehrer:innen wurden herzlichst eingeladen mitzumachen und mit ihren Kindern bzw. Schüler:innen gemeinsam Spaß zu haben. Die Eltern und Lehrer:innen tanzten und trommelten gemeinsam mit den Kindern, was ihnen sichtlich gefiel. Es war schön zu sehen, wie sich alle Generationen miteinander verbunden fühlten und gemeinsam feierten. Anschließend gab es ein vielseitiges Buffet mit Gerichten aus den unterschiedlichen Kulturen der Kinder und Eltern. Veranstaltungen wie das Sommerfest bieten den Erziehungsberechtigten die Möglichkeit, sich mit anderen Erziehungsberechtigten und Lehrer:innen auszutauschen und ins Gespräch zu kommen. Die Anwesenheit der Eltern zeigt außerdem den Kindern, dass ihre Leistungen und Bemühungen wertgeschätzt werden.



Abbildung 7. Perspektivenwechsel 2022/23 – Sommerfest der MS Ursulinen

5.2.4 Tag der Vielfalt (Projekt: Menschenrechte und Demokratie als gelebte Alltagskultur 2022/23)

Für das Projekt „Menschenrechte und Demokratie als gelebte Alltagskultur (MR 2022/23)“ veranstaltete die Gemeinde Knittelfeld einen Tag der Vielfalt. Das Motto der Stadtgemeinde Knittelfeld, der Knittelfelder Schulen und Kindergärten im ARGE Projekt Menschenrechte und Demokratie war „Miteinander in Vielfalt“. Die Schulen und die Kindergärten nahmen an dieser Veranstaltung nicht nur teil, sondern gestalteten diese auch mit. Kulturelle Vielfalt gehört zum Schul- und Kindergartenalltag einfach dazu. Achtung und Toleranz gegenüber fremden Kulturen spielen dabei eine wichtige Rolle. Es wurden alle Erziehungsberechtigten, Lehrer:innen, Kinderpädagog:innen, Betreuer:innen und natürlich auch alle Bewohner:innen von Knittelfeld eingeladen, zum Hauptplatz zu kommen.



Abbildung 8. Kinder, Lehrer:innen, Kinderpädagog:innen, Betreuer:innen und Bewohner:innen der Gemeinde Knittelfeld versammelten sich auf dem Hauptplatz, um gemeinsam den Tag der Vielfalt zu erleben.

Die Kinder und Jugendlichen zeigten gemeinsam auf, dass Vielfalt eine Bereicherung für alle sein kann. Durch das Lernen mit- und voneinander können Brücken gebaut, Integration geschaffen und Respekt sowie Wertschätzung gezeigt werden. Es wurden Plakate zu den Themen Menschenrechte und Vielfalt ausgestellt. Mit dem Lied „We are the World“ und anschließenden Begrüßungen in unterschiedlichen Muttersprachen begann die

Veranstaltung. Ein angeleiteter Flashmob wurde auch gestartet und alle Personen auf dem Platz beteiligten sich mit voller Begeisterung.

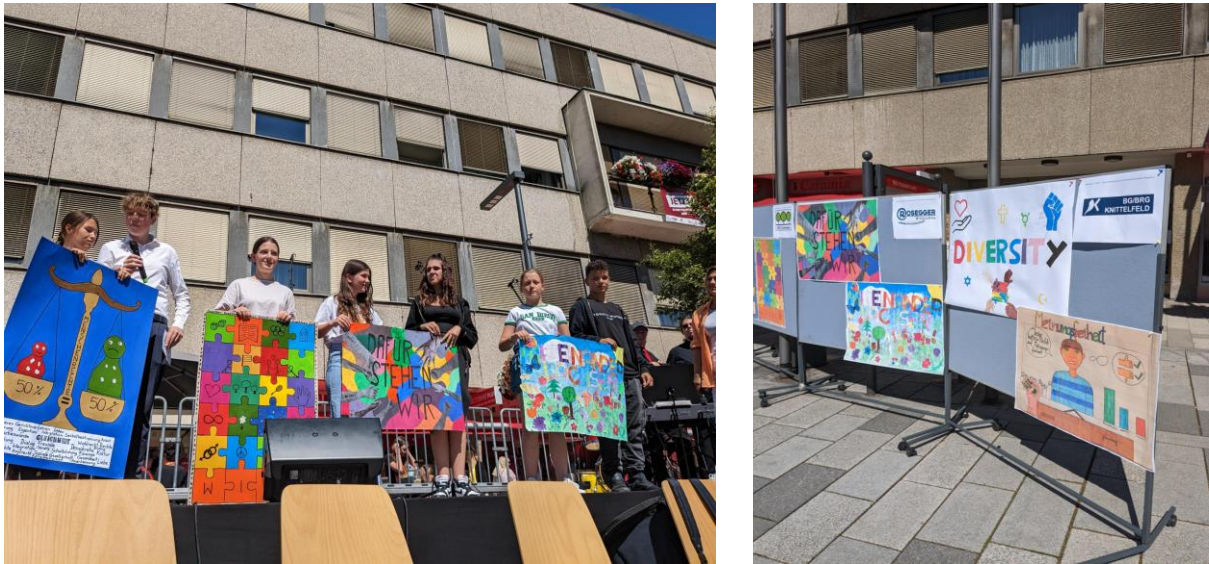


Abbildung 9. Die Kinder gestalteten Plakate, die den Hauptplatz in eine bunte, diverse Kulisse verwandelten.

5.2.5 Interkulturelles Märchenbuch „Wir sind Graz – Grazer Kinder erzählen von ihren Märchen“ (Projekt: Wir sind Graz 2009)

Ein weiteres positives Beispiel ist das interkulturelle und integrative Projekt „Wir sind Graz – Grazer Kinder erzählen von ihren Märchen“. Dabei wurde die ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus im Jahr 2009 vom Stadtschulamt beauftragt, das Integrationsprojekt „Wir sind Graz“ zu konzipieren und umzusetzen. Die Märchensammlung entstand im Zuge dieses Projekts in Zusammenarbeit mit folgenden Grazer Volksschulen: VS Bertha von Suttner, VS Brockmann, VS Hirten und VS Karl-Morre. Das Projekt zielte darauf ab, Gewalt, Rassismus und andere Formen sozialer Ausgrenzung oder Benachteiligung zu bekämpfen, da diese sowohl dem friedlichen Zusammenleben der Gesellschaft als auch der Gesundheit schaden. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden bekannte Märchen aus aller Welt von Kindern mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund gesammelt. Die Kinder hatten die Möglichkeit, Geschichten aus ihrer „alten Heimat“ in der Sprache ihrer „neuen Heimat“ zu erzählen und zu zeichnen. Das Projekt wurde in Volksschulen durchgeführt, in denen der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund bei etwa 50% lag.



Abbildung 10. Das Endprodukt des Projekts „Wir sind Graz – Grazer Kinder erzählen von ihren Märchen“

Das Hauptziel des Projekts bestand darin, den Kindern und auch den Eltern die Vorteile der kulturellen Vielfalt in Graz näherzubringen. Es sollte gezeigt werden, dass die Vielfalt der Kulturen ein großes Reservoir an Talenten und Fähigkeiten bietet, die genutzt werden sollten. Multikulturalität wird als Bereicherung betrachtet, die Vielfalt an Ideen der Schulen wurde vernetzt und den Eltern, der Stadt sowie den Medien zugänglich gemacht. Das schafft eine Plattform für den Austausch von Erfahrungen und Geschichten. Durch die Einbindung der Schulen, Eltern und Medien wird das Bewusstsein für die Bedeutung der Integration und des friedlichen Zusammenlebens auf großer Ebene gestärkt.

5.2.6 Elternveranstaltung zum Thema „Lernen lernen“ in der VS Mariatrost (Projekt: Zusammen.Wachsen 2022/23)

In der Elternveranstaltung „Lernen lernen“ im Rahmen des Projekts „Zusammen.Wachsen 22/23“ durften die Eltern der VS Mariatrost selbst auf Entdeckungsreise gehen und im Zuge der Veranstaltung ihre eigenen Sinne besser kennenlernen. Dadurch konnten Sie auch die verschiedenen Lerntechniken, aber auch Lernschwierigkeiten ihrer Kinder und von sich selbst besser verstehen. Die Teilnehmer:innen waren motiviert dabei und versuchten auf kreative Art und Weise Lerntipps der Expertin auf die unterschiedlichen Lerntypen und auf ihre eigenen

Kinder umzumünzen. Somit können Erziehungsberechtigte ihre Kinder zu Hause besser unterstützen.



Abbildung 11. Zusammen.Wachsen 2022/23 – „Lernen lernen“ in der VS Mariatrost

5.3 Bildungswelt / „Klein hat’s fein“-Familienpass

Eine weitere Initiative wurde in den Expert:inneninterviews und Erfahrungsberichten als besonders positiv hervorgehoben: Die Bildungswelt. In den drei steirischen Gemeinden Premstätten, Lieboch und Feldkirchen werden kostenlose Vortragsreihen zur Kindesentwicklung für Erziehungsberechtigte mit Kindern im Alter von null bis sechs Jahren angeboten. Diese ersten Lebensjahre sind sehr entscheidend für eine gute und gesunde Entwicklung jedes Kindes. Es werden motorische, sensorische, sprachliche und geistige Grundlagen geschaffen und die sozialen Fähigkeiten eines Kindes geprägt. In den Vortragsreihen werden verschiedene Themen zu den einzelnen Entwicklungsschritten behandelt. Um ihre Kinder bestmöglich unterstützen und fördern zu können, erhalten Erziehungsberechtigte neben wissenschaftlich fundierten Input auch Tipps für die praktische Umsetzung zuhause. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass Eltern mit ihren Kindern in nicht alltägliche Material- und Handwerkswelten eintauchen und kostbare Erfahrungen für das weitere Leben sammeln. Als Ansporn für die Teilnahme werden die Erziehungsberechtigten mit bis zu € 700,- in Form von regionalen Wertgutscheinen belohnt. Zudem können Kinder zu den Veranstaltungen mitgebracht werden, falls keine Betreuung vorhanden ist (Bildungswelt, 2023).

Die Stadt Graz bietet ein ähnliches Konzept für Grazer Familien mit Kindern im Alter von null bis dreieinhalb Jahren an. Themen rund um Schwangerschaft, die körperliche Entwicklung des Kleinkindes und Gesundheitsförderung werden im Rahmen des „Klein hat's fein“-Familienpass in Vorträgen und Elterntreffs behandelt. Für den Besuch einer Veranstaltung erhalten Elternteile einen Punkt, wenn beide Elternteile anwesend sind, sogar zwei. Ab einer gewissen Punktzahl werden die Punkte in GrazGutscheine umgewandelt (Stadt Graz, n.d.).

5.4 Land Steiermark / ZWEI & MEHR

Nachfolgend wird ein Ausschnitt der aktuell verfügbaren Angebote in der Steiermark aufgeführt, was im Gespräch mit einer Expertin behandelt wurde. Ein großzügiges Angebot bietet das Land Steiermark selbst durch das Referat Familie, Erwachsenenbildung und Frauen der *A6 Fachabteilung Bildung und Gesellschaft*, welches als Kompetenzstelle für Elternbildung im Bundesland arbeitet und dabei eine Koordinations- und Förderfunktion für Elternbildungseinrichtungen übernimmt. Das *ZWEI & MEHR-Netzwerk Elternbildung*, eine Vereinigung qualitätsgesicherter Elternbildungseinrichtungen, fungiert als zentrale Plattform für den Austausch von Erfahrungen sowie die Weiterentwicklung von Angeboten. Es dient darüber hinaus als Schnittstelle für die Kooperation verschiedener Einrichtungen im Bereich der Elternbildung. Den Einrichtungen wird im Rahmen des regelmäßigen themenspezifischen Innovationscalls „Impuls:Elternbildung“ die Möglichkeit geboten, mit Hilfe einer Projektförderung innovative und kreative Elternbildungsprojekte zu schaffen. Exemplarisch werden im Folgenden Projekte im Zuge des Innovationscalls 2020/21 unter dem Titel „Digitalisierung und Digitale Medien in der Familie“ genannt:

- Die Familienakademie der Kinderfreunde Steiermark richtete eine mehrsprachige Podcast-Reihe „Die Sendung mit der Familie“ ein. Darin werden die verschiedensten Herausforderungen und Themen im Familienalltag behandelt. Die Podcasts stehen in den Sprachen Deutsch, Englisch, Arabisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch und Dari-Farsi zur Verfügung.
- Ähnlich erweiterte das Katholische Bildungswerk Steiermark seine Videoreihe „Elternbildung auf einen Klick“ durch eine Übersetzung in die Gebärdensprache.
- Auch das FamilienWohnZimmer Kapfenberg stellte Kurzvideos unter dem Titel „Elternbildung zur Nachschau“ auf ihre Homepage.

Zusätzlich zu den Vernetzungsmöglichkeiten für Elternbildungseinrichtungen stellt das ZWEI & MEHR-Netzwerk Elternbildung auch eigene Unterstützungsangebote für Erziehungsberechtigte zur Verfügung (Referat Familie, Erwachsenenbildung und Frauen, n.d.; Land Steiermark, n.d.):

- **ZWEI & MEHR-Elterntreffs:** Die kostenlosen Elterntreffs finden regelmäßig online und in Präsenz in der Steiermark verteilt statt. Eltern können sich untereinander über ihre Erfahrungen austauschen, ihre Probleme und Sorgen teilen und sie erhalten fachlichen Input zu Themen des Familienalltags.
- **ZWEI & MEHR-Familientalk:** Jährlich findet ein Vortrag statt, bei dem Erziehungsberechtigte Fachinput von Expert:innen zur aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklung im Bereich Familie erhalten.
- **ZWEI & MEHR-Steirischer Elternbrief:** Im dreiteiligen Elternbrief werden wichtige Informationen rund um die Entwicklung, Gesundheit und Sicherheit von Kindern bis zum Schuleinstieg geteilt.
- **ZWEI & MEHR-Familienmagazin:** Die Familienzeitschrift des Landes Steiermark stellt neben fachlichem Input auch relevante Angebote und Leistungen für Familien auf einen Blick zur Verfügung.
- **ZWEI & MEHR-Eltern-Kind-Zentren (EKiZ):** Die steiermarkweiten Zentren stellen eine Anlaufstelle für Erfahrungsaustausch, Unterstützung und Elternbildung dar.
- **ZWEI & MEHR Familien- & Kinderinfo:** Als erste Anlaufstelle können sich Erziehungsberechtigte mit ihren Anliegen und Fragen an die Familien- & Kinderinfo des Landes Steiermark wenden. Hier erhalten Familien auch eine kostenlose rechtliche Erstberatung.
- **ZWEI & MEHR-Steirischer Familienpass:** Mit dem Steirischen Familienpass erhalten Erziehungsberechtigte und ihre Kinder zumindest bis zum 15. Lebensjahr Ermäßigungen in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung, Freizeit und in ausgewählten öffentlichen Verkehrsbetrieben.

Weitere Informationen zu den aktuellen Veranstaltungen des ZWEI & MEHR-Netzwerkes Elternbildung finden Sie im ZWEI & MEHR-Veranstaltungskalender unter <https://www.erwachsenenbildung-steiermark.at/info/elternbildung/angebote/>.

Auch für den schulischen Rahmen stellt das Land Steiermark Unterstützung zur Verfügung. Für die Übersetzung jeglicher Elterninformationen und eine bestmögliche Kommunikation bei persönlichen Gesprächen bietet die *A6-Fachabteilung Bildung und Gesellschaft* des Landes Steiermark kostenlose Dolmetscher:innen- und Übersetzungsleistungen für steirische Pflichtschulen an. Diese können u.a. für SEL-Gespräche, Elternabende, Elternbriefe und die Schuleingangsphase genutzt werden (A6-Fachabteilung Gesellschaft, n.d.).

5.5 Abteilung für Integration und Bildung der Stadt Graz

Im Folgenden werden spezielle Angebote für Familien mit Migrationshintergrund der Abteilung für Bildung und Integration der Stadt Graz hervorgehoben. Das Familien Kompetenz Zentrum Graz bietet ein vielseitiges Angebot für Familien mit minderjährigen Kindern in allen Lebenslagen und Lebensphasen. Es werden Informationen und Beratungen angeboten sowie ein Austausch mit anderen Familien. Allgemein bezieht das Zentrum die individuellen Bedürfnisse der Familie in ihre Beratung mit ein und verfolgt somit einen integrativen Ansatz. Speziell für den Bereich Elternbildung gibt es ebenfalls ein breites Angebot. Regelmäßige Veranstaltungen zu wechselnden Themen bieten den Familien eine umfassende Möglichkeit, sich weiterzubilden und auszutauschen.

- **Gemeinsam.Zeit:** Jeden Montag haben Familien die Möglichkeit, sich mit anderen Familien zu treffen, auszutauschen, gemeinsam zu spielen oder zu kochen. Dies soll eine Gemeinschaft bilden sowie auch die Beziehung zur eigenen Familie stärken.
- **Hand in Hand – ein starkes Band:** Dieser Vortrag behandelt, wie Eltern eine starke Bindung zu ihren Kindern aufbauen und beibehalten auch nach dem Start in die außerfamiliäre Kinderbetreuung. Dadurch soll Eltern, Betreuer:innen und Kindern der Start in die außerfamiliäre Betreuung erleichtert werden.
- **Bewegter Start ins Leben:** Bei dieser Elternbildungsveranstaltung wird vor allem auf neue Eltern eingegangen. Eine Kinder- und Physiotherapeutin gibt den (werdenden) Eltern einen Überblick über die motorischen Entwicklungen und den Zusammenhang mit anderen Entwicklungsbereichen. Zudem werden Fragen zum Tragen und Transport von Kindern sowie richtigem Schuhwerk beantwortet. Somit werden Eltern vor allem mit den ersten Schritten nicht alleine gelassen.
- **Vater-Werkstatt – Aktive Vaterschaft von Anfang an:** Bei diesem Angebot werden Väter zu einem Austausch, Tipps für den Alltag und Informationen rund um die Erweiterung der Vater-Kompetenzen. Dabei soll auf Augenhöhe vermittelt werden, wie sich Väter aktiv in die Erziehung ihres Kindes einbringen können.
- **Wenn Mama und Papa kompliziert werden – Eltern sind in der sogenannten Trotzphase:** Besonders in der sogenannten Autonomiephase brauchen Eltern oft Begleitung, um ihre Kinder mit dem Umgang herausfordernder Gefühle zu unterstützen. Dazu bietet dieses Bildungsangebot eine Orientierung und Beratung.
- **Verwöhnungsfälle – Erziehung zur LebensUNtüchtigkeit:** Die Eltern sollen dafür sensibilisiert werden, wie sie ihre Kinder selbstbewusst und selbstständig erziehen können, ohne durch das Verwöhnen die Entwicklung des Kindes einzuschränken.
- **Vielfalt im Kinderbuch:** In diesem Workshop wird behandelt, weshalb die Vielfalt in Kinderbüchern wichtig ist und auf welche Aspekte Eltern bzw Bezugspersonen bei der

Bücherauswahl achten sollten. Vielfalt bietet Kindern die Möglichkeit, über den Tellerrand hinauszuschauen und durch eine entsprechende Bücherauswahl schon im jungen Alter wird ein offenes Weltbild direkt gefördert.

Weitere Informationen zu aktuellen Veranstaltungen und weiteren Angeboten des Familien Kompetenz Zentrums finden Sie unter:

https://www.graz.at/cms/beitrag/10383482/7752042/Angebote_im_Familien_Kompetenz_Zentrum.html

Ebenfalls unterstützt die Stadt Graz Schulen im Hinblick auf die Mehrsprachlichkeit der Erziehungsberechtigten. Unter dem Titel „Elternheft der Stadt Graz‘ – Eine Kommunikationshilfe für Schulen“ werden die wichtigsten Mitteilungen an Erziehungsberechtigte in 14 verschiedenen Sprachen als Vordruck zur Verfügung gestellt. Zusätzlich ist auch für jede dieser Sprachen ein Glossar mit den wichtigsten Begriffen im Schulkontext vorzufinden (Stadt Graz, 2023a).

5.6 „LeO & LeA – Lernen, Orientierung und Ankommen für Eltern in der Schule“ der ISOP

Die Non-Profit-Organisation ISOP – Innovative Sozialprojekte bietet an den Grazer Volksschulen Bertha von Suttner, Gabelsberger, Schönau und Triester unter dem Titel „LeO & LeA – Lernen, Orientierung und Ankommen für Eltern in der Schule“ Deutschkurse für Eltern und Erziehungsberechtigte an. Zweimal pro Woche setzen sich interessierte Eltern zusammen und unterhalten sich über Themen aus dem Bereich Schule und Freizeit. Dabei wird ein Kontakt zwischen Schule und Eltern hergestellt, es besteht die Möglichkeit über Hausaufgaben und Noten zu sprechen und Eltern können andere Eltern kennenlernen. Während des Kurses wird auch eine Betreuung für Kinder von ein bis fünf Jahren angeboten (Innovative Sozialprojekte, n.d.). Dieser Kurs verknüpft gleich mehrere Schlüsselpunkte: Die Elterngespräche finden in einer einfachen Sprache statt, gleichzeitig vergrößern die Erziehungsberechtigten ihr Vokabular. Es muss sich nicht selbst um Kinderbetreuung gekümmert werden. Die Kurse finden zudem wöchentlich statt, weshalb auch der Kontakt mit der Schule eine gewisse Regelmäßigkeit findet.

6. Fazit

Elternbildung verdeutlicht die Herausforderungen, die im Schulalltag durch Unsicherheiten und Barrieren im Zusammenhang mit der Elternbildung entstehen. Die identifizierten Barrieren und Tabuthemen in der Elternbildung unterstreichen die Notwendigkeit, sich mit dem Thema stärker zu befassen und gezielte Maßnahmen zur Förderung einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Schulen und Erziehungsberechtigten einzuleiten.

Es ist wichtig, die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Schulen und Erziehungsberechtigten zu stärken, um eine positive Bildungspartnerschaft zu etablieren. Der Leitfaden bietet praxisnahe Ansätze und Empfehlungen, um die Elternarbeit zu verbessern und eine effektive Bildungspartnerschaft für die Kinder zu etablieren. Dazu gehören Maßnahmen wie die Schaffung von mehr Möglichkeiten für Erziehungsberechtigte, sich in die Schule einzubringen, die Förderung eines besseren Kennenlernens und die Zusammenarbeit zwischen Eltern von Anfang an sowie die Einbindung der verschiedenen Perspektiven im Schulbetrieb und in außerschulischen Jugendorganisationen.

Für die Zukunft bedeutet dies, dass Schulen und Bildungseinrichtungen gezielte Maßnahmen ergreifen sollten, um die Elternbildung zu stärken und eine effektive Bildungspartnerschaft zu etablieren. Durch die Umsetzung dieser Empfehlungen könnten Schulen eine positive und nachhaltige Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten aufbauen, was sich wiederum positiv auf die Bildungsergebnisse der Schüler:innen auswirken könnte.

Literaturverzeichnis

- A6-Fachabteilung Gesellschaft. (n.d.). *Information zur Anforderung einer Dolmetschleistung*. Das Land Steiermark. <https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/158925844/DE/>
- ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus (2023). *Zusammen.Wachsen Projektbericht 2022*.
- Bär, G., Kasberg, A., Geers, S., & Clar, C. (2020). Fokusgruppen in der partizipativen Forschung. In S. Hartung, P. Wihofszky & M. T. Wright (Hrsg.), *Partizipative Forschung* (S. 207-232). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-30361-7_7
- Baur, N., & Blasius, J. (2014). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0>
- Bildungswelt (2023). <https://meinebildungswelt.at/>
- Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (2014). Interviews mit Experten: eine praxisorientierte Einführung. Springer-Verlag.
- Buchebner-Ferstl, S., Geserick, C., & Kaindl, M. (2020). *Elternbildung im digitalen Zeitalter: Chancen – Risiken – Grenzen* (ÖIF Forschungsbericht Nr. 34). Österreichisches Institut für Familienforschung. https://oif.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oif/Forschungsberichte/fb_34_elternbildung.pdf
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. (21.07.2023). *Mutter-Kind-Pass*. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Eltern-und-Kind/Mutter-Kind-Pass.html>
- Bundeskanzleramt Österreich. (n.d.). *Definition Elternbildung*. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/familie/begleitung-beratung-hilfe/elternbildung-erziehungsfragen/definition.html#:~:text=Elternbildung%20bedeutet%2C%20in%20Vortrag%20A4gen%20Workshops,Anregungen%20f%C3%BCr%20den%20Erziehungsalltag%20mitzunehmen.>
- Fischer, F. P., & Gorges, J. (2023). Warum wollen Eltern (nicht) an Elternbildung teilnehmen? Analysen der Rolle von Bildungsniveau und Migrationshintergrund für die elterliche Motivation zur Teilnahme an Elternbildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 26, 813-841. <https://doi.org/10.1007/s11618-023-01146-y>
- Forum Verlag Herkert GmbH. (09.10.2020). *Elternarbeit Schule und Kita: Definition und Formen*. <https://www.forum-verlag.com/blog/bes/elternarbeit#:~:text=Elternarbeit%20beschreibt%20alle%20Ma%C3%9Fnahmen%20der,Kinderheime%20oder%20Jugendhilfen%20betreiben%20Elternarbeit>

- Gill, P., Stewart, K., Treasure, E., & Chadwick, B. (2008). Methods of data collection in qualitative research: interviews and focus groups. *British Dental Journal*, 204(6), pp. 291–295. <https://doi.org/10.1038/bdj.2008.192>
- Gläser, J. & Laudel, G. (2004). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften,
- Hartung, S. (2023). Familienbildung und Elternbildungsprogramme. In U. Bauer, U. H. Bittlingmayer & A. Scherr (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie* (2. Ausg., S. 1311–1324). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30903-9>
- Innovative Sozialprojekte. (n.d.). *LeO & LeA – Lernen, Orientierung und Ankommen für Eltern in der Schule*. <https://www.isop.at/projekt/leo-lernen-und-orientierung-fuer-eltern-in-der-schule/>
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung* (5. überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz. Land Steiermark. (n.d.). *Familie*. <https://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/131197949/DE/>
- Loosen, W. (2015). Das Leitfadeninterview – Eine unterschätzte Methode. In S. Averbek-Lietz & M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft*, Spinger NachschlageWissen. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01656-2>
- Referat Familie, Erwachsenenbildung und Frauen. (n.d.). *ZWEI & MEHR-Elternbildung*. Das Land Steiermark. <https://www.zweiundmehr.steiermark.at/cms/ziel/160057135/DE/>
- Sengelhoff, B. (2023). *Konstruktive Elternarbeit: Der Leitfaden mit praxiserprobten Vorlagen für Lehrkräfte (1. bis 10. Klasse)*. Auer Verlag scolix.
- Stadt Graz. (2023a). *Das Elternheft der Stadt Graz*. https://www.graz.at/cms/beitrag/10166601/7745490/Das_Elternheft_der_Stadt_Graz.html
- Stadt Graz. (2023b). „Junior Coach“ Für Sicherheit und Selbstschutz. https://www.sicherheit.graz.at/cms/beitrag/10396536/12298999/Junior_Coach_fuer_Sicherheit_und_Selbstschutz.html
- Stadt Graz. (n.d.). *Klein hat's fein-Sammelpass: Angebote für Grazer Familien mit Kindern von 0 bis 3,5 Jahren*. https://www.graz.at/cms/beitrag/10310027/7752042/Klein_hats_fein_Sammelpass.html
- Vogt, S., & Werner, M. (2014). Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse. *Köln: Fachhochschule Köln*. <https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/ITA/port/redaktion/Downloads/Inhaltsverzeichnis/bogner-2014-leseprobe.pdf>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Projektstruktur von „Elternarbeit – Wie die Schulpartnerschaft zur Bildungspartnerschaft für die Kinder werden kann“	9
Abbildung 2. Eine Auswahl der gut funktionierenden Aspekte der Elternbildung. Abgebildet sind die Anteile der Personen, die in den Fokusgruppen bzw. in den Einzelinterviews den Aspekt schriftlich festgehalten haben.	14
Abbildung 3. Eine Auswahl der Bereiche, die verändert und angepasst werden sollten. Abgebildet sind die Anteile der Personen, die in den Fokusgruppen bzw. in den Einzelinterviews den Aspekt schriftlich festgehalten haben.	17
Abbildung 4. Diese Tabuthemen und Barrieren stellen große Hindernisse in der Elternbildung dar.	25
Abbildung 5. Die wichtigsten Empfehlungen für gelingende Elternbildung.....	26
Abbildung 6. Zusammen.Wachsen 2022/23 – „Interkulturelles Picknick und Trommeln“ in der VS Eisteich	30
Abbildung 7. Perspektivenwechsel 2022/23 – Sommerfest der MS Ursulinen	31
Abbildung 8. Kinder, Lehrer:innen, Kinderpädagog:innen, Betreuer:innen und Bewohner:innen der Gemeinde Knittelfeld versammelten sich auf dem Hauptplatz, um gemeinsam den Tag der Vielfalt zu erleben.	32
Abbildung 9. Die Kinder gestalteten Plakate, die den Hauptplatz in eine bunte, diverse Kulisse verwandelten.	33
Abbildung 10. Das Endprodukt des Projekts „Wir sind Graz – Grazer Kinder erzählen von ihren Märchen“	34
Abbildung 11. Zusammen.Wachsen 2022/23 – „Lernen lernen“ in der VS Mariatrost.....	35

Anhang

Elternbildung konkret: Wie die Schulpartnerschaft zur Bildungspartnerschaft für unsere Kinder werden kann

Interviewleitfaden für das Fokusgruppenprojekt

*Wie bekommen wir mehr Eltern zu den Elternabenden an unserer Schule?
Wie können wir Eltern für jene Themen begeistern, die für ihr(e) Kind(er) lebenswichtig sind?
Was sollten wir endlich tun, um in der Elternbildung mehr Wirkungen zu erzielen?*

Liebe Projektpartner*innen!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Elternbildung im Dialog attraktiver machen!

Wenn Sie an der Beantwortung der obigen Fragen interessiert sind, freuen wir uns über Ihre Mitwirkung am Fokusgruppenprojekt „Elternbildung konkret“. Die überparteiliche ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus verfügt seit vielen Jahrzehnten über Expertise in der Elternbildung. Unsere Schulprojekte sind seit einigen Jahren an die gesamte Schulpartnerschaft – Schüler:innen, Lehrer:innen und Eltern – mit jeweils passgenauen Formaten adressiert. Wir wollen die Elternbildung für die Eltern attraktiver machen, um mehr aktive Beteiligung zu erzielen.

Moderierte Fokusgruppen als Basis für einen praxistauglichen „Leitfaden Elternbildung“

Für dieses Ziel wollen wir in Form moderierter Fokusgruppen im Gespräch mit Ihnen Schlüsselbereiche und Erfolgfelder erarbeiten. Als Produkt entsteht ein praxistauglicher Leitfaden zur Elternbildung. Dieser Leitfaden soll für die Anbieter und Akteur*innen in der Elternbildung eine Hilfestellung sein, um die bestehenden Angebote weiterzuentwickeln bzw. um Innovation zu skizzieren. Unser Motto lautet: Miteinander und voneinander lernen im interinstitutionellen Fachgespräch mit allen Beteiligten. Selbstverständlich werden Sie in diesem Leitfaden als Mitwirkende/r persönlich genannt.

Fokusgruppen: Meinungsbilder im Dialog

Fokusgruppen sind eine qualitative Methode der Sozialforschung und liefern ein facettenreiches Bild von relevanten Aspekten zu einem Thema.

Wir bitten Sie, den nachfolgenden Interviewleitfaden im Dialog mit der Moderation durchzugehen.

Bitte füllen Sie den Interviewleitfaden nicht vorab aus, weil es bei der Beantwortung der Fragen u.a. auch darum geht, das Meinungsbild der Gruppe zu hören und in die Erhebung von Wirkungen einfließen zu lassen.

Dialog in den Diskussionsphasen – Schreiben in den Schreibphasen

Das Interview gliedert sich in Diskussions- und Schreibphasen. In den Diskussionsphasen bitten wir Sie, nicht zu schreiben. Umgekehrt gilt, dass in den Schreibphasen bitte nicht diskutiert wird.

Die meisten Fragen zielen auf Ihre persönlichen Einschätzungen und Erfahrungen ab, weshalb es kein „Richtig oder Falsch“ gibt. Wir bitten Sie um eine möglichst leserliche Handschrift. Sollte zu wenig Platz vorhanden sein, benutzen Sie bitte die Rückseite.

Wir danken Ihnen vorab für Ihre freundliche Bereitschaft zur Mitarbeit in den Fokusgruppen. Selbstverständlich erhalten Sie die Ergebnisse nach deren Auswertung übermittelt.

Mit herzlichen Grüßen

Mag. Christian Ehetreiber (Geschäftsführender Obmann)
BA Jasmina Salkic (Projektleitung)

Schreibphase

Teil A: Soziografische Daten (freiwillige Angabe!)

A1. Geburtsjahr: _____

A2. Geschlecht:

- männlich
- weiblich
- divers

A3. Ich bin selbst Vater, Mutter oder Stiefelternteil:

- Ja
- nein

A4. Ich habe aktuell folgende Funktion oder Rolle in der Elternbildung inne:

A5. Aktueller Beruf: _____

Teil B: Fragen zur Elternbildung

B1. Wie erleben Sie die aktuelle Situation in der Elternbildung?

→ Was funktioniert Ihres Erachtens gut?

→ Worin besteht (welcher?) Änderungsbedarf?

B2. In welcher Form können sich Eltern in der Schulpartnerschaft¹ beteiligen bzw. Beiträge einbringen?

¹ Schulpartnerschaft bezeichnet das gesetzliche Zusammenwirken von Lehrer*innen, Kindern und Eltern, um Bildungsziele zu erreichen

B3. Stellen Sie sich Ihre Vision einer idealen Elternbildung vor: Was müsste unbedingt darin vorkommen? Die ideale Elternbildung sollte meines Erachtens nach...

B4. Fokussieren wir einzelne Module der Elternbildung: Was braucht es an Innovation...

→ bei der Einladung, Bewerbung, Programm, Tagesordnung:

→ bei der Wahl ansprechender Themen:

→ bei der Auswahl kompetenter, sympathischer und kommunikativer Referent*innen:

→ bei der Wahl der Räumlichkeiten, der Uhrzeit, der Gestaltung des gesamten Settings:

→ bei Getränken und Verpflegung:

→ bei der Einbeziehung der Kinder und der Lehrer*innen:

→ bei der Nutzung von „Best Practice“ anderer Anbieter von Elternbildung:

→ bei der Kooperation zwischen Lehrkörpern und Eltern:

B5. Worin bestehen Ihrer Einschätzung nach Barrieren und Tabubereiche in der Elternbildung?

Ihr Resümee:

B6. Was sind Ihre max. 7 wichtigsten Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Elternarbeit?

Wir danken für Ihre Mitwirkung an der Fokusgruppe!